

Die Waldfriedhofskapelle in Rhöndorf



Tizian Rein

TITELBILD, Abb. 1: TIZIAN REIN 2021

Erste Auflage 2022

ISBN 978-3-00-071896-0

Printed in Germany

© 2022 Entasis

Frankenweg 109

53604 Bad Honnef

Tizian Rein

Die Waldfriedhofskapelle in Rhöndorf

**Semesterarbeit an der TH Köln 2022 • Denkmalpflege
Betreut von Professor Norbert Schöndeling**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
1 Einleitung	13
1.1 Hintergrund	13
1.2 Zielsetzung	13
1.3 Vorgehen	14
2 Teil 1: Rhöndorf und sein Friedhof	15
2.1 Einleitung	15
2.2 Ortsteil Rhöndorf	16
2.2.1 Geographische Lage	16
2.2.2 Geschichtliche Entwicklung	19
2.2.3 Ruf	23
2.2.4 Fazit	24
2.3 Der Friedhof	25
2.3.1 Gründe für die Errichtung	25
2.3.2 Geographische Lage	27
2.3.3 Entwurf	29
2.3.4 Karl Menser	41
2.3.5 Prominente Gräber	42
2.3.6 Fazit	44

3	Teil 2: Die Kapelle	47
3.1	Einleitung	48
3.2	Gründe für den Neubau	48
3.3	Der Architekt	50
3.4	Die Genehmigungsplanung	51
3.5	Entwurf und Konstruktion	54
3.6	Ausführung und Reaktionen	57
3.7	Nutzung der Kapelle	61
3.8	Aktuelle Situation der Bausubstanz	62
3.8.1	Bauaufnahme	70
3.8.2	Bauschäden und Baumängel	76
3.8.3	Baualtersplan	80
3.9	Sanierungsvorschläge	81
3.10	Beurteilung des Denkmalwerts	82
4	Ausblick	84
5	Trivia	86
6	Abkürzungsverzeichnis	91
7	Quellenverzeichnis	92
8	Literatur	95
9	Abbildungsverzeichnis	96
10	Anhang	100
10.1	Chartas und Grundsätze	100
11	Dank	115

Vorwort

Friedhöfe sind höchst merkwürdige Orte. Ihre Eigenschaften werden von Michel Foucault in seinem Aufsatz „Von anderen Räumen“ treffend als Heterotopien definiert. Diesen Orten begegnen wir in unserem Alltag, sie unterliegen jedoch nicht dessen Regeln und Gesetzen. Der Friedhof, so Foucault, kehrt die gesellschaftlichen Verhältnisse um. Statt der Bedürfnisse der Lebenden, sind hier die der Verstorbenen vorrangig.

Der Rhöndorfer Waldfriedhof wird in Kürze 100 Jahre in Nutzung sein. Seitdem hat sich das Gelände in vielfacher Weise verändert und wurde ergänzt. Die vorliegende Arbeit beinhaltet eine Auseinandersetzung mit der Rhöndorfer Waldfriedhofskapelle, welche im Zuge der letzten großen Erweiterung des Areals entstand. Bei der Recherche wurde früh offensichtlich, dass eine Untersuchung der Kapelle nur in Verbindung mit einer gründlichen Untersuchung des gesamten Waldfriedhofs und seiner Entwicklung eine hohe Aussagekraft erzielen wird.

Somit gliedert sich die Arbeit in zwei Abschnitte. Zuerst wird die Entstehungsgeschichte des Waldfriedhofs zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie Rhöndorfs historische Entwicklung erörtert. Danach werden die gesammelten Erkenntnisse zur Planung, Errichtung und Zustand der Kapelle dokumentiert.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Die Waldfriedhofskapelle von Rhöndorf ist nicht nur ein spannendes Gebäude in meiner Heimatstadt Bad Honnef, es besteht für mich darüber hinaus auch eine sehr persönliche Verbindung zu diesem Bauwerk. Geplant und entworfen wurde die Kapelle von meinem Großvater Hans-Uwe Rein. Er verstarb 2005 und wurde auf dem Waldfriedhof beigesetzt. Die Trauerfeier wurde damals in der von ihm entworfenen Kapelle abgehalten. Weitere Familienmitglieder wurden im Laufe der Jahre auf dem Friedhof in Rhöndorf beigesetzt. Doch die Kapelle war nun stets verschlossen und bei jedem Besuch war der Zustand des Gebäude schlechter als zuvor. Der Verfall wurde immer offensichtlicher, die Schäden mehr. Zuletzt machte die Tageszeitung Generalanzeiger auf den schlechten Zustand der Kapelle und des Friedhofs aufmerksam (SÜLZEN 2021). Dies gab den entscheidenden Anstoß sich im Rahmen der Vertiefung Denkmalpflege und Bestand im Masterstudium Architektur an der TH Köln näher mit dem Bauwerk zu beschäftigen.

1.2 Zielsetzung

Mit dieser Arbeit soll die Kapelle erstmals untersucht werden und ihre Bedeutung für Rhöndorf und den Friedhof dokumentiert werden. Dadurch soll das Bauwerk in die öffentliche Diskussion zurückkehren und das Bewusstsein der Ortsgemeinde zurückkehren. In einer Reihe von

dringenden Sanierungsfällen in Bad Honnef geriet die Kapelle durch ihre Abgeschlossenheit von der Ortsmitte schneller in der Prioritätsliste nach hinten. Hinzu kommt, dass noch immer die Architektur der Nachkriegszeit in der Öffentlichkeit nicht als schützenswert oder sogar denkmalpflegerisch wertvoll erscheint. Hierzu gibt es jedoch keinerlei Grund und die vorliegende Dokumentation soll die Neugier und das Wissen des Lesers über dieses außergewöhnliche Bauwerk erweitern.

1.3 Vorgehen

Alles was zum Erkenntnisgewinn über die Kapelle hilfreich war, wurde zunächst gesammelt und dann bewertet. Es wurden literarische Quellen, Bauakten, Analysen des Objekts und Interviews mit Zeitzeugen und Experten verwendet. Die Kapelle selbst wurde von außen gründlich untersucht, ein Betreten des Bauwerks war jedoch nicht möglich. Aufgrund der großen Verglasungen sind jedoch die Innenräume des Erdgeschosses leicht einzusehen und konnten somit aus der Ferne begutachtet werden. Gleich zu Beginn der Recherche wurde ein Termin im Rathaus Bad Honnef vereinbart, wo die Denkmalbehörde die Bauakte Löwenburg 75 aufbewahrt, hier finden sich die Dokumente aus der Errichtungsphase der Friedhofskapelle. Glücklicherweise konnten im Nachlass des Architekten Hans-Uwe Rein noch weitere wertvolle Zeichnungen, Vermerke und Fotografien gefunden werden. Im Zuge dessen baute sich der Kontakt zu Frau Renate Mahnke vom Gutenberghaus Bad Honnef e.V. auf, welche bezüglich des Friedhofgelände ausgiebige Recherchen anstellte und dessen Entstehungsgeschichte umfassend erläutern konnte.

2 Teil 1: Rhöndorf und sein Friedhof

2.1 Einleitung

Um die Rhöndorfer Friedhofskapelle und ihre Geschichte vollständig zu erfassen, muss zuerst der Ortsteil Rhöndorf und der zugehörige Waldfriedhof untersucht werden. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen können anschließend im zweiten Teil der Facharbeit wichtige Schlüsse über die Friedhofskapelle und ihre Entwicklung gezogen werden.



ABB. 2: EINGANGSPORTAL VOM WALDFRIEDHOF MIT DER KAPELLE IM HINTERGRUND
(TIZIAN REIN 2021)

2.2 Ortsteil Rhöndorf

2.2.1 Geographische Lage

Rhöndorf befindet sich am östlichen Ufer des Rheins, direkt am Fuß vom Siebengebirge. Es handelt sich um einen Ortsteil der im Süden von Nordrhein-Westfalen gelegenen Stadt Bad Honnef. Rhöndorf markiert in Bad Honnef das nördliche Ende der Stadt und geht fließend in das Stadtgebiet über. Gegenüber von Rhöndorfs Rheinufer erstreckt sich im Westen die ehemalige Hauptstadt Bonn.

Durch die Lage inmitten weinbewachsenden Hänge der umgebenden Berge, entsteht eine im Norden und Osten geschlossene und geschützte Lage, welche nach Westen vom Rhein begrenzt wird. Der Drachenfels mit seinen zerklüfteten Hängen und Weinanbauflächen ist in Verbindung mit der Rhöndorfer Marienkapelle ein weithin bekanntes Motiv, welches das Wahrzeichen von Rhöndorf ist (Abb. 3). Steigt man den Gipfel herauf, reicht der Blick über Bonn bis zu den Türmen des Kölner Doms und in die Eifel.

Entlang des Rheinufers trennt die Bundesstraße 42, eine S-Bahnlinie und Fern- und Güterverkehrsgleise das Ortsgebiet von den Uferflächen und dem Wasser (Abb. 5). Diese Anbindungsmöglichkeiten können mit einem eigenen Bahnhof, einer Auf- und Abfahrt für den Autoverkehr und einer Haltestelle für den Nahverkehr in Rhöndorf mitgenutzt werden und sind besonders wichtig für die Verkehrsverbindung nach Königswinter, Bonn sowie Köln.



Abb. 3: Die Marienkapelle mit dem Drachenfels im Hintergrund (Tizian Rein 2021)

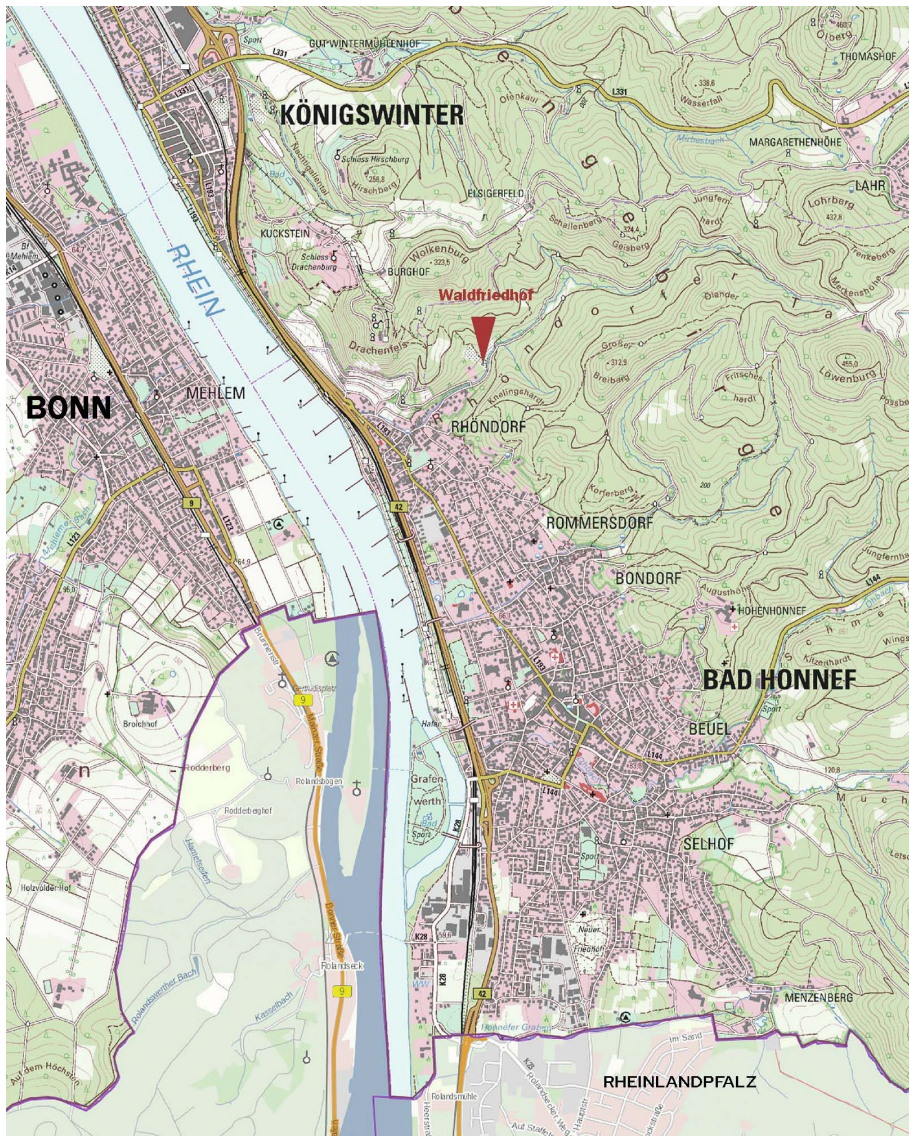


ABB. 4: AUSSCHNITT AUS DER TOPOGRAPHISCHEN KARTE 1:25.000
(BEZIRKSREGIERUNG KÖLN 2022: ONLINE)

2.2.2 Geschichtliche Entwicklung

Die Namensherkunft von Rhöndorf wird aus fränkischer Herkunft vermutet (BRUNGS 1925: S. 7) und ist wahrscheinlich als eine Abwandlung von „Rheindorf“ zu deuten. Erstmals erwähnt wurde Rhöndorf im Jahre 970, zu dieser Zeit schenkte der Erzbischof Gero von Köln Besitztümer in Rhöndorf an das Kloster Gerresheim (: S. 30).

Der Weinanbau hat hier eine sehr lange Tradition, auch heute noch wachsen unter den zackigen Formen der Drachenfelser Südseite die Weinreben. Seit dem Mittelalter wurde zunehmend mehr Wein in Rhöndorf angebaut und verdrängte damit die vorherrschende Beschäftigung mit Viehzucht und Ackerbau (BRUNGS 1925: S. 24). Diese Entwicklung begann an den sonnigen und hochgelegenen Bergseiten vom Rhöndorfer Tal, die Anbaugelände breiteten mit der Zeit über das gesamte Tal aus (: S. 23). Dieser Trend kehrte sich jedoch auch wieder um, bis zur Jahrtausendwende befanden sich noch die letzten Reben im Kerngebiet von Rhöndorf, die begehrten Flächen sind jedoch mittlerweile bebaut. Der Wein wächst nun wieder nur an den steilen Hängen von Drachenfels und Löwenburg (Abb. 5).

Der Ortsteil Rhöndorf war spätestens mit dem Jahre 1555 als Bad Honnefer Honschaft der Siedlung untergeordnet (BRUNGS 1925: S. 125). Bad Honnefs Verwaltung wurde mit Beginn der preußischen Herrschaft 1815 im Rheinland unter Protest seiner Bewohner mit der Stadt Königswinter zusammengelegt (: S. 182). Die Loslösung Bad Honnefs von Königswinter erfolgte schließlich im Jahre 1862 nach beinahe 50 Jahre dauernden Versuchen und Initiativen der



ABB. 5: LUFTAUFNAHME VON RHÖNDORF, ES IST AUF DER AUFNAHME ZU BEACHTEN WIE DIE B42 UND DIE GLEISE DAS STADTGEBIET VOM RHEINUFER TRENNEN (TIZIAN REIN 2021)

Honnefer Regierung (: S. 186). In diesem Augenblick formierte sich eine Gruppe Rhöndorfer Bürger, welche die Gelegenheit nutzen wollten und nun wiederum eine Abspaltung von Bad Honnef einforderten. Die Angelegenheit wurde sogar im Gemeinderat verhandelt, wurde jedoch schließlich auch von den drei aus Rhöndorf Gesandten abgelehnt, da sie keinen tatsächlichen Nutzen für die Bürger in diesem Unterfangen erkennen konnten (: S. 187).

Nach der erfolgten Abspaltung von Königswinter wollte sich Bad Honnef in einem neuen Gewand präsentieren und benötigte dringend Geld in der Stadtkasse. Man warb um

vermögende neue Anwohner, die attraktive und „geschützte Lage und der warme Frühling“, wie es der Heimatforscher JOHANN JOSEPH BRUNGS (1925: S.3) schreibt, „empfehlen unseren Ort wie kaum einen anderen Platz in Deutschland.“. Er verweist auf den Vermerk von Alexander von Humboldt, welcher Bad Honnef einst als das „deutsche Nizza“ bezeichnet hatte (: S. 191). Noch heute hat sich dieser Begriff im historischen Bewusstsein der Bürger erhalten. Der Aufstieg gelang und Bad Honnef erhielt innerhalb von kurzer Zeit große Bekanntheit und wurde ein bedeutender Luftkurort, an dem zahlreiche Lungenkranke ihre Heilung suchten. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 1882 eine große Lungenheilanstalt auf einem hoch gelegenen Grundstück in Bad Honnef gegründet (: S. 192). Man bevorzugte eine räumliche Trennung vom Stadtkern, um den zahlreichen Kranken einen Ort der Genesung bieten zu können, ohne dass diese im Stadtgeschehen auffallen würden, aus Sorge potenzielle neue Anwohner zu verschrecken (: S. 191). Die Beliebtheit der Stadt Bad Honnef und ihr Wohlstand stieg genauso rapide wie die Zahl ihrer Einwohner. Diese Entwicklung betraf fortwährend auch den Ortsteil Rhöndorf. So wurden dort im Jahr 1871 lediglich 433 Einwohner verzeichnet, im Jahr 1970 stieg die Zahl dann auf 1.814 Einwohner, bis zur letzten Zählung im Jahr 2014 sogar auf 2.327 Einwohner (STADTVERWALTUNG BAD HONNEF 2022).

Im Jahre 1884 wurde ein Schulgebäude für Rhöndorf errichtet, welches bis heute als Grundschule genutzt wird (ARNTZ/NEKUM 2000: S. 286). Die eigene Bahnstation, heute im oft beklagten Zustand, hat sich ebenfalls erhalten. Das Bahnhofsgebäude musste im Zuge der Errichtung der Bundesstraße 42 jedoch abgerissen werden (: S. 82). Zahlreiche historische Bauten sowie Gaststätten und

Winzerstuben aus der Rhöndorfer Blütezeit locken noch heute die Touristen und Wanderer.

In der jüngeren Geschichte ist Rhöndorf ganz besonders für einen seiner Bewohner, den ersten Bundeskanzler Konrad Adenauer bekannt geworden. Auch während seiner Kanzlerjahre ab 1949 pendelte er jeden Tag zwischen Bonn und Rhöndorf, trotz einer eigens für ihn gedachten Bonner Dienstwohnung (WERHAHN 2013: S. 276). Sein Wohnhaus befindet sich im Frankenweg in Rhöndorf und steht heutzutage als Museum für Besucher offen. Bedeutende Gespräche und Entscheidungen wurden hier geführt und getroffen. Durch diese Verbindung zu Adenauer, welcher ebenfalls auf dem Waldfriedhof in Rhöndorf begraben wurde, ist der Ortsteil bis heute ein touristischer Magnet.



ABB. 6: GRAB VON KONRAD ADENAUER (WIKIPEDIA 2022)

2.2.3 Ruf

Außerhalb der Umgebung ist Rhöndorf heutzutage größtenteils durch Bundeskanzler Konrad Adenauer weithin bekannt. Seinen ursprünglichen Ruf als Luftkurort hat Bad Honnef gegenwärtig jedoch nicht mehr inne. Am weiterhin stattfindenden Zuzug von neuen Einwohnern ändert dies jedoch nichts. Aufgrund Rhöndorfs attraktivem Ambiente, den guten Anbindungen nach Bonn und Köln, sowie den zahlreichen kulturellen sowie schulischen Angeboten in der Umgebung ist Wohnraum in Rhöndorf begehrter als je zuvor.

Rhöndorf und seine Bewohner sind innerhalb von Bad Honnef für ein eigenständiges und zuweilen auch eigenwilliges Verhalten bekannt, historisch lassen sich hierfür manche Beispiele finden. In vorheriger Aufzählung wurde bereits die versuchte Abspaltung der Rhöndorfer erwähnt. Die Bürger versuchten wenn möglich sich ihre Bedürfnisse durch eigene Angebote zu erfüllen, auch wenn das nicht immer auf Wohlwollen stieß. So äußerte sich im Jahr 1925 der damalige Bad Honnefer Bürgermeister Dr. Berns anlässlich der Vollendung des eigenen Waldfriedhofs für Rhöndorf (ein seiner Meinung nach unnötiges Vorhaben):

„Er könne zwar nicht verstehen, warum die Rhöndorfer ihren eigenen Friedhof haben wollten, aber es sei ihm gesagt worden, die Rhöndorfer seien ein eigenartiges Völkchen.“

(HONNEFER VOLKSZEITUNG 1925)

Der Umgang mit den Rhöndorfern war auch für die geistlichen Autoritäten nicht immer leicht. Ein heftiger Konflikt entbrannte 1742 zwischen dem Bad Honnefer Pastor Jungen und den Rhöndorfern (BRUNGS 1925: S. 249). Dem Erzbischof schrieb der Pastor einen langen Beschwerdebericht über die Bürger, welche eigenmächtig Weinkollekten abhielten und aufgrund ihrer eigenen Kapelle in Rhöndorf der Predigt und somit seiner „Christenlehre“ fernblieben. Außerdem lasen sie eigene Messen, obwohl das Recht hierzu schon lange ausgelaufen sei (: S. 249). Er verlangte den Schlüssel zur Kapelle von den Bürgern, diese verweigerten dies jedoch (: S. 249). Zu der von ihm geforderten „Genugtuung“ und der „schuldigen Unterwerfung“ der Bürger an den Pfarrer kam es dann auch nie (: S. 249).

Stattdessen wuchs die Gemeinde rasant und die Rhöndorfer forderten bald eine eigene Kirche und Pfarre, welche schließlich von der Gemeindeverwaltung als berechtigt anerkannt und im Jahr 1905 in Rekordzeit errichtet wurde (BRUNGS 1925: S. 251).

2.2.4 Fazit

Geschehnisse wie diese prägten sicherlich das Rhöndorfer Selbstverständnis. Betrachtet man nun also die Geschichte und geographische Lage von Rhöndorf, lässt sich der extreme Anstieg der Bevölkerungszahlen nachvollziehen, welcher wiederum einer der Hauptgründe für die späteren städtebaulichen Veränderungen im Gebiet wurde. Die Entstehungsgeschichte des Waldfriedhofs und seine Erweiterung in den 60er Jahren sind unter diesen Aspekten zu berücksichtigen.

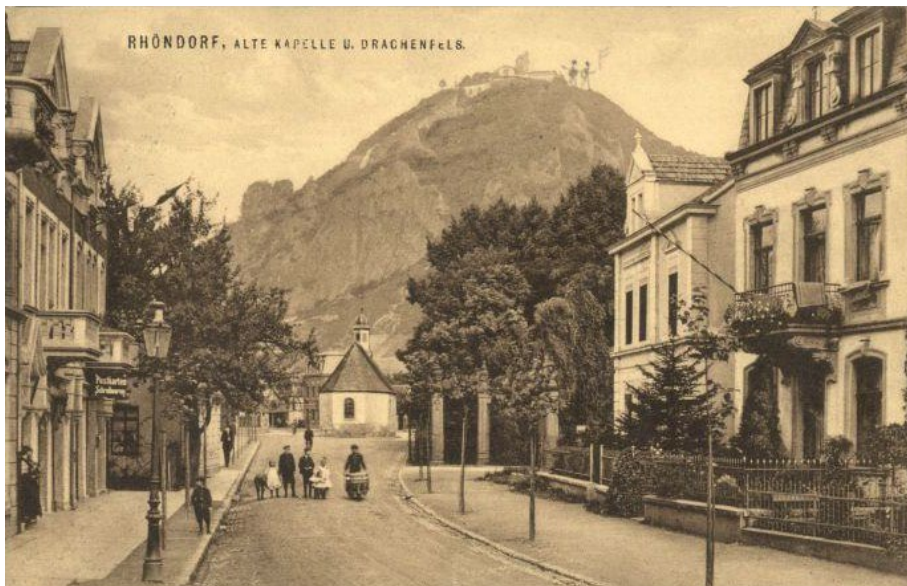


ABB. 7: HISTORISCHE ANSICHTSKARTE VON DER HAUPTSTRAßE IN RHÖNDORF (ZVAB 2022)

2.3 Der Friedhof

2.3.1 Gründe für die Errichtung

Bis ins Jahr 1871 war in Bad Honnef eine Bestattung auf dem ummauerten Kirchhof üblich (BRUNGS 1925: S. 263). Erst danach wurden die Begräbnisse auf den Pompbeuel an der Linzer Straße verlegt (Abb. 8). Hier folgten in den nächsten Jahrzehnten zahlreiche Erweiterungen des neuen Friedhofs (: S. 263). Im Jahr 1907 war dann jedoch auch hier ein Ende der Kapazitäten erreicht und die Vorbereitungen für einen zweiten Friedhof an der Linzer Straße, nun noch weiter südlich, wurden fertiggestellt.

Diese Anlage wollten jedoch die im Norden der halbmondförmigen Stadt lebenden Rhöndorfer Bürger aufgrund der großen Distanz nicht nutzen, man forderte stattdessen einen eigenen Friedhof in unmittelbarer Nähe (: S. 264). Zudem war die bereits genannte Rhöndorfer Kirche kurz vorher eingeweiht worden, nun sogar mit einem eigenen Geistlichen, womit der Wunsch nach dem dritten Friedhof zusätzlich begründet wurde (: S. 264). Besonders vorangetrieben wurde die Initiative vom Rhöndorfer Winzer Carl Broel (GRIESCHE/OTZEN 2012: S. 24).

Zu dieser Zeit fasste ein Kölner Bildhauer namens Karl Menser in Rhöndorf Fuß und konnte gleich für das Projekt gewonnen werden. Er gestaltete bereits für den neuen Friedhof auf der Linzer Straße ein Kriegsdenkmal für Gefallene (BRUNGS 1925: S.264) und war hoch angesehen. Nach seinen Vorschlägen konnten Anfang der 1920er Jahren die konkreten Arbeiten für den Friedhof beginnen. Er verlangte für seine Bemühungen keine Entlohnung, dafür wurde ihm fast freie Hand bei der Planung und Entwicklung des Friedhofs gelassen (MAHNKE 2019: S. 21).

Da die freien Flächen in Rhöndorf damals bereits knapp wurden und eine Ansiedlung des Friedhofs nahe dem Rheinufer aufgrund von Überflutungsgefahr ausgeschlossen wurde, hatte die Friedhofskommission Flächen oberhalb des Dorfplatzes im Rhöndorfer Tal gewählt (MAHNKE 2019: S. 21). Der Beschluss für eine eigene Friedhofsanlage für die Rhöndorfer wurde am 29. Dezember 1919 veröffentlicht (: S. 21). Zuvor wurde der Künstler Karl Menser unter Vorsitz von Carl Broel in die Rhöndorfer Friedhofskommission gewählt (: S. 21).



Abb. 8: DER ERSTE HONNEFER FRIEDHOF AUF DEM POMPBEUEL AN DER LINZER STRASSE
(GENERALANZEIGER 2022)

2.3.2 Geographische Lage

Unterhalb des Ulanendenkmals am Fuß vom Drachenfels erstreckt sich ein kleiner gepflasterter Dorfplatz in Rhöndorf, genannt Ziepchensplatz. Nach Osten steigt das Gelände an. Hierher erstreckt sich die beidseitig bebaute und schmale Löwenburgstraße in Richtung der Waldgebiete. Entlang der Straße fließt eingefasst der Fonsbach. Die Löwenburgstraße endet nach 750 Metern vor dem Eingang des Waldfriedhofs (Abb. 2), dieser markiert dort den Beginn des Naturschutzgebiets. Ein befestigter Wanderweg knüpft hier rechts vom Friedhofseingang an die Straße an, er führt zur Löwenburg. Vom Ziepchensplatz bis zum Friedhofs-

gelände steigt das Terrain um 70 Höhenmeter auf 116 Meter über NHN an. Die Friedhofsflächen steigen nach Norden in Richtung Wolkenburg noch weiter an (Abb. 10). Als in den zwanziger Jahren hier der Friedhof geplant und in Betrieb genommen wurde, war das Gebiet noch spärlich bewachsen (Abb. 10). Zuvor handelte es sich bei diesen Hängen um Anbaugelände der noch heute tätigen Winzerfamilie Broel und um Grundstücke des Verschönerungsverein Siebengebirge (VSS) (GRIESCHE/OTZEN 2012: S. 24). Die Flächen wurden von diesen für die Errichtung der Friedhofsanlage zur Verfügung gestellt, im Gegenzug verlangte der VSS dafür über die Vergabe der Gestaltung zu bestimmen und wählte dafür Menser, welcher mittlerweile nach Rhöndorf gezogen war (WALTER 2013: S. 264).

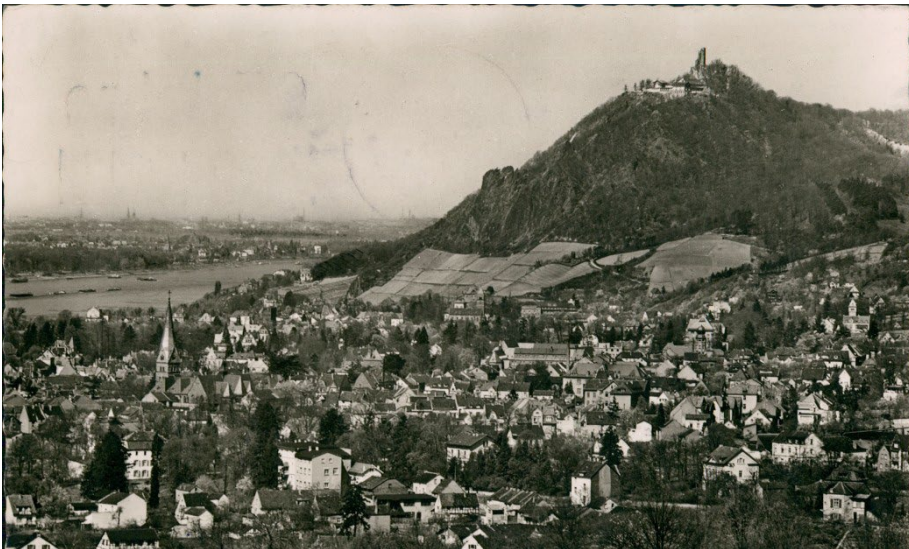


Abb. 9: Die Löwenburgstraße erstreckt sich unterhalb der Anbaufläche im rechten Bildbereich (ANSICHTSKARTEN-LEXIKON 2022)

2.3.3 Entwurf



ABB. 10: DER FRIEDHOF IN RHÖNDORF, WAHRSCHEINLICH KURZ NACH SEINER FERTIGSTELLUNG 1922, URHEBER UNBEKANNT, EIGENTUM DES VEREIN GUTENBERGHAUS E.V. 2019

Der Friedhof sollte 950 bis 1.000 Grabstellen umfassen können (GRIESCHE/OTZEN 2012: S. 24), ansonsten waren keine weiteren Vorgaben festgelegt. Karl Menser stellte daraufhin der Stadtverwaltung einen damals höchst unkonventionellen Friedhofsentwurf vor. Sein Entwurf ist ein Paradebeispiel der Reformbewegung. Er formulierte den direkten Gegensatz zu den damals so häufig anzutreffenden monumentalen Grabmälern und gerasterten Wegen städtischer Friedhöfe, welche im Volksmund auch „Millionenalleen“

genannt wurden (WALTER 2013: S. 263). Über die damaligen Entwicklungen auf deutschen Friedhöfen äußerte sich Menser ausgesprochen kritisch. Die Friedhofskultur sei „auf ihren Tiefstand herabgesunken“, so Menser (: S. 267). Protzige Grabmäler und bedrückende Stimmungen wurden von ihm abgelehnt und stattdessen ein versöhnender Einklang mit der Natur gesucht (: S. 263). Lobend erwähnte er den von Wilhelm Cordes entworfenen Hamburger Waldfriedhof (: S. 267).

Zusätzlich zur innovativen Gestaltung der Wege und Grünanlagen entwickelte Menser einen Katalog mit sechzig Grabsteinentwürfen mit natürlichen Materialien wie Holz, Stein oder Eisen, welche auf dem Friedhof verwendet werden sollten (MAHNKE 2019: S. 22). Am höchsten Punkt auf dem Gelände entwarf er zudem eine Kapelle zum Gedenken an gefallene Soldaten des ersten Weltkriegs. Hier sei auch erwähnt, dass sich mehrere Stadtverordnete aus Bad Honnef gegen die Errichtung der Kapelle aussprachen. Sie sahen keine Notwendigkeit für das Bauvorhaben. Rhöndorf besaß bereits eine Kapelle und seit kurzem sogar eine Kirche. Eine weitere Kapelle sei daher zu viel des Guten, zumal auf dem neuen Friedhof an der Linzer Straße auch keine Kapelle errichtet wurde (: S. 22). Die Kapelle wurde schließlich trotzdem gebaut.

Eine Entwurfszeichnung aus dem Juni 1920 im Maßstab 1:600 befindet sich heute im Stadtarchiv Bad Honnef, sie zeigt eine idealisierte Skizze vom Friedhofsentwurf mit Gräbern und Bäumen (Abb. 11). Die tatsächliche Wegeführung wurde jedoch abweichend ausgeführt, wie in Abb. 12 zu erkennen ist. KERSTIN WALTER (2013: S. 265) vermutet dies aufgrund von topographischen Gegebenheiten des steil ansteigenden Geländes, welche eine Anpassung erforderten.

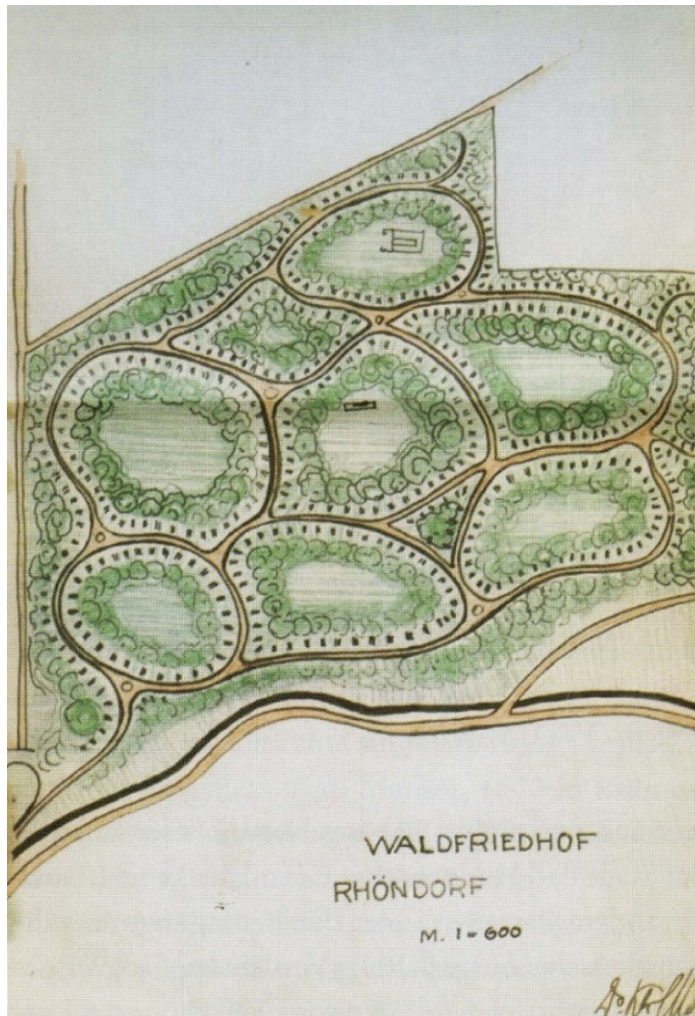


Abb. 11: Entwurfszeichnung von Karl Menser, 1920 (Walter 2013)

Sehr wahrscheinlich wurden präzisere Zeichnungen für die Ausführungsplanung angefertigt, doch über ihren Verbleib ist jedoch nichts bekannt. Anhand der Fotografie Abb. 10, welche kurz nach der Fertigstellung des Friedhofs entstanden ist, lässt sich der Umfang und die Ausführungsplanung in Ihrer ursprünglichen Form jedoch genau nachvollziehen. Den niedrigsten Punkt markierte eine Pforte mit zwei steinernen Pfeilern und dazwischen gespannten Eisentoren, welche zur Löwenburgstraße wiesen. Geschwungene Pfade legen sich wie ein Spinnennetz über die steile Hangfläche (Abb. 12).

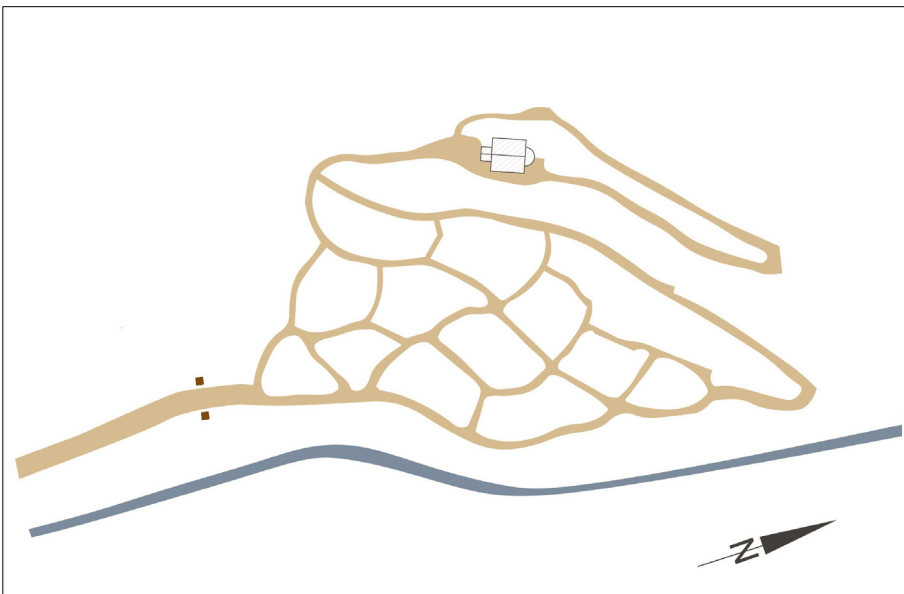


ABB. 12: LAGEPLAN FRIEDHOF IN RHÖNDORF UM 1922: KARL MENSERS GRAB SUCHTE ER SICH SELBST AUS, ES SOLLTE GENAU IN DER MITTE LIEGEN (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN 2022, NACH ANGABEN EINER ÖRTLICHEN INFOTAFEL VON 2013)

In den zwischen den Wegen entstehenden Feldern sind lose aneinandergereiht und den Wegen folgend die Gräber angeordnet. Durch die brezelförmige und sich wiederholende Wegeführung wird ein unendliches und rhythmisches Wandeln ermöglicht. Der Friedhof ist in seiner tatsächlichen Größe schwer zu erfassen. Die Unendlichkeit und Wiederholung ist das dem Friedhof zugrundeliegende Kernthema. Da ein Friedhof üblicherweise nie vollendet wird (er wird mit jedem Grab erweitert und vervollständigt), entfaltet dieses wichtige Detail seine überaus starke Wirkung und Raffiniertheit. Karl Menser schafft es dadurch den Kreislauf des Lebens und die Beziehungen von Mensch und Natur in eine gestalterische Form zu übersetzen. Ziel seiner Bestrebung war es, die Stimmung des Besuchers bei seinem Besuch durch die friedliche und beruhigende Gestaltung zu verbessern und bedrückende Emotionen zu vermeiden.

Zu seiner Planung erläuterte Karl Menser bei einer Bürgerversammlung im März 1920:

„Wälder, Hügel und Täler sollen dem Gottesacker als würdevoller Rahmen dienen. Es müssen Pflanzenwuchs, Berghalde und Grabzeichen der Umgebung die Hand reichen und so ein Bild schönster Eigenart schaffen, dass das Herbe des Todesgedankens mildere.“
(GRIESCHE/OTZEN: S. 24)

Zusammen mit seinem Lageplan (Abb. 11) stellte Menser seinen Entwurf in einem „Erläuterungsbericht zum Projekt Waldfriedhof Rhöndorf“ im Juni 1920 bei der Stadtverwaltung Bad Honnef vor. Er schreibt darin:

„Der Rhöndorfer Friedhof ist als Waldfriedhof gedacht, welcher sich durch seine künstlerische und gärtnerische Anlagen wirkungsvoll und harmonisch in das durch Berge, Tal und Wälder gegebene Landschaftsbild einfügt. [...] Über anzubringende Grabzeichen liegen 60 Entwürfe vor, für Ausführung in Stein, Holz und Eisen, über eigene eingebrachte Entwürfe entscheidet der künstlerische Beirat. Einfriedung der Gräber durch Stein- oder Betongeschränke ist unzulässig. Die Gräber werden als Blumenbeete ausgebildet und mit Efeu, Taxus, Buchs etc. eingefasst. Der Friedhof wird nicht terrassenförmig, sondern mit sogenannten Brezelwegen angelegt, wie aus dem beigefügten Plänchen 1-600 ersichtlich ist. (gez. Dr. Karl Menser)“

(STA BAD HONNEF)

Am 12. August 1921 wurde ausgehend aus dieser Beschreibung ein spezielles Ortstatut für den „Gemeindefriedhof Rhöndorf“ veröffentlicht, in welchem Mensers Vorgaben für die Grabmäler verbindlich festgelegt wurden:

§6 – „Auf jedem Grab ist das Anbringen eines Grabzeichen zugelassen, sogar erwünscht. Es werden aber nur Grabzeichen in künstlerischer Form, sei es in Stein, Holz, Eisen oder Bronze, wenn auch in der einfachsten Weise zugelassen. Alle Grabzeichen, Denkstein, wie deren Aufschriften, müssen der Würde des Ortes entsprechen. Unter Zugrundelegung der dem städtischen Archiv einverleibten Vorlagen [nicht im

Stadtarchiv Bad Honnef auffindbar, Anmerkung von KERSTIN WALTER (2013: S. 264)] kann sich jeder ein Grabzeichen nach Wahl in Stein, Holz oder Eisen ausführen lassen, jedoch darf die Höhe 1,20 Meter nicht übersteigen. Eigene Entwürfe unterliegen der Genehmigung der Friedhofskommission. Einfriedigungen der Gräber durch Steine, Beton, sogenannte Geschränke oder Gitter, sind unzulässig. Die Gräber müssen als Blumenbeete ausgebildet und mit Taxus oder Efeu und dergleichen eingefasst und so dem Charakter des Waldfriedhofes angepasst werden. Alle für steinerne Grabzeichen erforderlichen Fundamente müssen ausreichend stark sein.“

§7 – „Die gärtnerische Ausschmückung eines Grabes ist unter Zugrundelegung der Pläne jedem gestattet, jedoch soll möglichst einheitlich gepflanzt, eine Blumensorte verwendet und allzu schreiende Farbtöne vermieden werden; auch soll der Einheitlichkeit wegen die Bepflanzung des Nachbargrabes nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Jedenfalls dürfen bei Nachbargräbern durch Pflanzungen keine Nachteile oder Hindernisse entstehen. Die Bepflanzung durch Waldbäume, Eichen, Linden, Buchen, Lüstern, Ahorn, Eiben und Tannen, besonders von Trauerbäumen, hängenden Blumen- oder Trauerweiden, Trauereschen, dazwischen Bergkiefern und Ilex ist erforderlich, soll aber der Kommission vorgelegt werden. Grabzeichen von künstlerischer Bedeutung sollen später gesammelt und an geeigneten Plätzen an den Friedhofswegen aufgestellt werden.“

(STA BAD HONNEF)

Über den Ablauf der Ausführung und Errichtung der Friedhofsanlage in den 1920er Jahren ist nur wenig bekannt. Die Kapelle von Menser wurde erst 1930 eingeweiht (WALTER 2013: S. 265), obwohl die baulichen Maßnahmen bereits 1922 begonnen hatten (MAHNKE 2019: S. 22). Am 19. März 1922 fand die feierliche Grundsteinlegung der Kapelle statt, welche nun kleiner als ursprünglich geplant errichtet werden sollte (: S. 22). Die Arbeiten an der Kapelle könnten sich aber noch über viele Jahre hinweg verzögert haben. Ein Foto aus den 1930er Jahren deutet darauf hin, dass Arbeiten am Dach zu dieser Zeit noch immer nicht abgeschlossen waren oder wieder aufgenommen werden mussten (Abb. 13). In JOHANN JOSEPH BRUNGS *„Die Stadt Honnef und ihre Geschichte“* von 1925 taucht eine interessante Anmerkung zur Kapelle auf. Nach seiner Aussage zeigte es sich, dass „die Kapelle [...] ein Zeugnis dafür ist, daß die Rhöndorfer auch hier ein Werk begonnen haben, das ihre Kräfte überstieg.“ (1925: S. 264). Es könnte also vermutet werden, dass Mensers Kapelle aufgrund von fehlender Finanzierung nicht gleichzeitig mit dem Friedhof fertiggestellt werden konnte und deshalb erst ein Jahrzehnt später eingeweiht wurde. Die Inflationskrise Deutschlands zu Beginn der zwanziger Jahre fällt genau in diesen Zeitraum, hier könnte also der Grund für die möglichen finanziellen Probleme liegen. Direkt neben der Kapelle befindet sich heute eine Büste, ein Selbstportrait von Menser in Bronze, welche bei der Einweihung der Kapelle im Jahr 1930 enthüllt wurde (WALTER 2013: S. 265). Die von Menser kurz vor seinem Tod angefertigte Büste wurde auf einem Sockel mit der Inschrift *„Dem Schöpfer unseres Waldfriedhofes Dr.h.c. Karl Menser“* (: S. 265) aufgestellt.



ABB. 13: LUFTAUFNahme DES FRIEDHOFS, VERMUTLICH AUS DEN 30ER JAHREN (RHEINISCHES ARCHIV FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE)

Es dauerte eine lange Zeit, bis die Bäume auf dem Friedhof dichte Laubkronen entwickelten. Die ersten Jahrzehnte war das Areal nur sehr spärlich bewachsen (Abb. 10). Erst im Laufe des Jahrhunderts wuchsen die Bäume immer höher und dichter. Heutzutage scheint dadurch das Friedhofsgelände auf dem ersten Blick nicht von den umgebenden Waldgebieten unterscheidbar. Das Grundstück ist nur durch einen niedrigen Zaun vom umgebenden Naturschutzgebiet getrennt. Über den Friedhof führen Wanderwege, über welche man nach Norden den Friedhof durch Tore verlassen kann und den Naturpark Siebengebirge betritt. Auf dem Gelände wachsen vornehmlich einheimische Laubbäume, zum Beispiel Rotbuchen, Linden oder Eichen. Diese bilden, so KERSTIN WALTER, einen „Friedhofsraum aus, der an eine Säulenhalle erinnert.“ (WALTER 2013: S. 268). Sie empfahl 2013 in ihrem Bericht für das LVR-Amt ein gartendenkmalpflegerisches Entwicklungskonzept vorzubereiten, um den Friedhof und seine Waldlandschaft zu bewahren.

Die einst verbindlichen hohen Ansprüche von Karl Menser an die Grabgestaltungen wurden im Laufe der Jahre nicht mehr als verpflichtend angesehen. Nur einzelne bis heute erhaltene Gräber folgen den Vorgaben und zeugen von seiner Vision, beispielsweise das eiserne Grabzeichen der Familie Schwippert (Abb. 15). Bei der Erweiterung in den 60er Jahren wurde das Gelände deutlich vergrößert (Abb. 14). Das Eingangsportal wurde versetzt und die neue Friedhofskapelle errichtet. Kurze Zeit später wurde das ergänzte Areal über eine hölzerne Brücke mit dem alten Friedhofsteil verbunden. Sie führt über einem Geländeschnitt, welcher für den Transport von für den Friedhof benötigten Steinen aus einem höhergelegenen Steinbruch genutzt wurde (WALTER 2013: S.268).

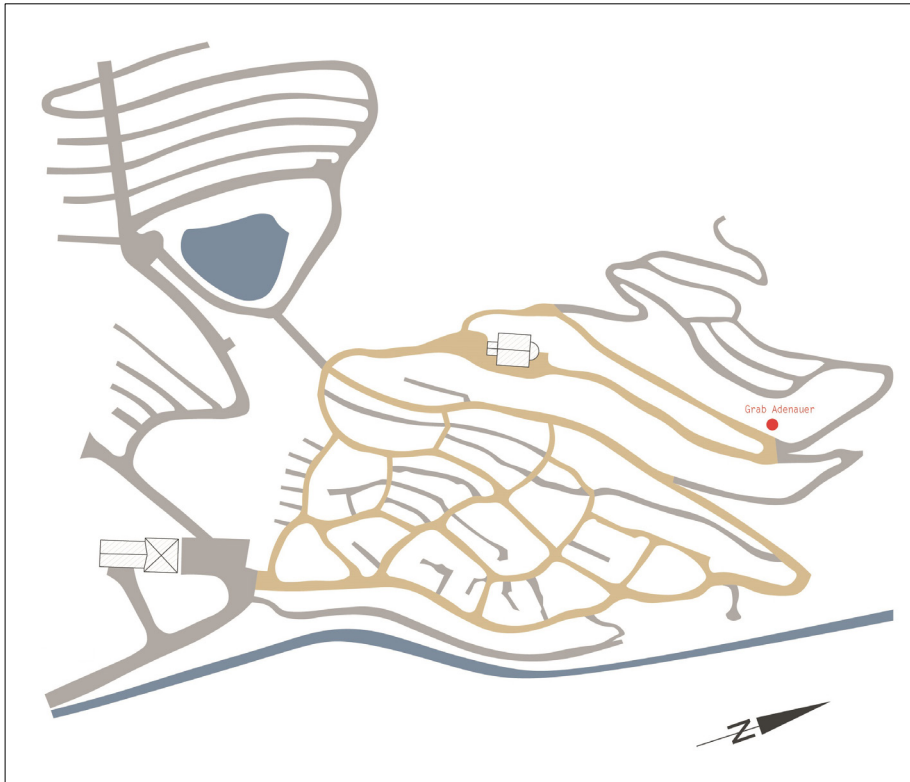


ABB. 14: LAGEPLAN FRIEDHOF IN RHÖNDORF NACH DER ERWEITERUNG 1968 (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN 2022, NACH ANGABEN EINER ÖRTLICHEN INFOTAFEL VON 2013)

Die Wege der erweiterten Flächen von 1968 sind zwar noch immer teilweise geschwungen und lassen einen Bezug zu Menser vermuten, enden jedoch im Gegensatz zur originalen Gestaltung häufig in Sackgassen und sind in terrassierte Grabbereiche mit klar formulierten und geraden Reihen für die Gräber gegliedert. Meist wird dabei die dazu notwendige Bruchsteinmauer als Fläche für die Grabbeschriftungen genutzt. Somit setzte sich auch der

Wunsch Mensers, auf Einfriedungen aller Art und Mauern zu verzichten nicht durch. Es sei aber an dieser Stelle angemerkt, dass die exakten Vorgaben des Künstlers für die Grabgestaltung im Stadtarchiv nicht mehr existieren und das Gelände des neuen Friedhofareals deutlich steiler und damit eine Terrassierung notwendig war.

Seit der Erweiterung ist zudem eine Baumbestattung in den höheren Gebieten des Friedhofs möglich, hier wird die Urne an nummerierten Bäumen in den Boden eingelassen, die Asche der Verstorbenen verstreut und das Gefäß wieder entfernt (PRINZ-BESTATTUNGEN 2022). Eine namentliche Nennung der Toten ist hierbei nicht vorgesehen.



Abb. 15: Das Grabmal der Familie Schwippert von 1927 entspricht den Vorgaben von Karl Menser (Jürgen Gregori, LVR-ADR, 2011)

2.3.4 Karl Menser



ABB. 16: KARL MENSER UM 1925, PORTRÄTFOTO (ARCHIV JOSEF NIESEN)

Ein Einblick in das Leben und Schaffen von Karl Menser ermöglicht weitere Erkenntnisse über die Bedeutsamkeit des Friedhofs und Mensers Rolle in der Rhöndorfer Gemeinde.

Er wurde am 19. Juli 1872 in Köln geboren und wuchs mit seinen drei Geschwistern in einfachen Verhältnissen auf (MAHNKE 2019: S. 1). Seine gestalterische und handwerkliche Ausbildung erhielt er bei Wilhelm Albermann, welcher ihn nach einer Ausbildung zum Stuckateur unterrichtete und Bildhauerei lehrte (FISCHER 1931: S. 19). Menser arbeitete ab 1907 in seiner eigenen Werkstatt in Bonn (KÜNTZHEL 1939: S. 47). Er schuf zahlreiche Büsten, Plaketten, Münzen und Denkmäler sowie Grabsteine in der Region. Sogar ein Grabmal in Paris stammt aus seiner Hand (MAHNKE 2019: S. 7). Menser war Gründer der „Bonner Künstlervereinigung 1914“

(: S. 8). Diese fand sich noch vor dem Ausbruch des ersten Weltkriegs zusammen und stellte gemeinsam ihre Kunst aus. Karl Menser war zeit seines Lebens Vorsitzender dieser Künstlergruppe rheinischer Expressionisten (: S. 9).

Auf sein zeichnerisches und anatomisches Wissen wurde auch die Medizinische Fakultät der Universität Bonn aufmerksam, welche ihn ab 1917 als Zeichenlehrer an ihrem Haus anstellte und im Jahre 1920 den Ehrendokortitel verlieh (FISCHER 1931: S.19). Zu dieser Zeit begann auch sein reges Arbeiten für Projekte in Rhöndorf, wo er das Haus Rhöneck, heute die Adresse Am Zoperich 1, bezog (MAHNKE 2019: 22). Das Haus erwarb später der international bekannte Künstler Ernst Günter Hansing.

Karl Menser verstarb im November 1929 bei einem Aufenthalt in Zürich während einer Operation mit nur 57 Jahren. Er hinterließ mehr als 100 Büsten und Plaketten, welche auch nach seinem Tod noch von seiner Künstlergruppe ausgestellt wurden (MAHNKE 2019: 10). Obwohl er gesellschaftlich und künstlerisch bedeutend für seine Zeit war, ist er heute in Vergessenheit geraten. Sein Grab befindet sich noch heute auf dem Friedhof in Rhöndorf.

2.3.5 Prominente Gräber

Die bekannteste Grabstelle auf dem Rhöndorfer Friedhof ist die Ruhestätte von Konrad Adenauer (Abb. 6). Das Grab befindet sich nördlich von der alten Bruchsteinkapelle, Adenauers Familienangehörigen wurden hier ebenfalls bestattet. Ihre Gräber wurden auf seinen Wunsch bereits hierhin umgebettet (WALTER 2013: S. 269). Darüber hinaus

befindet sich in der Nähe auch das Grab von Carl Broel, dem Winzer, welcher sein Land für das Errichten des Friedhofs zur Verfügung stellte. Sein Grabstein entspricht noch den alten Satzungen und den Vorlagen Mensers. Weitere bekannte Persönlichkeiten sind der Journalist Peter Scholl-Latour, welcher in seiner Wahlheimat Rhöndorf beerdigt werden wollte, sowie Angehörige der Familie Riese, deren Vater Max Riese die Firma Penaten gründete und die gleichnamige Creme in seiner Rhöndorfer Drogerie entwickelte. Karl Menser selbst ist zusammen mit seiner Frau auf dem Waldfriedhof bestattet, sein Grab liegt genau in der Mitte. Der Architekt der zweiten Friedhofskapelle, Hans-Uwe Rein, fand ebenfalls hier seine letzte Ruhestätte. Viele weitere ortsbekannte Persönlichkeiten sind hier beerdigt.



ABB. 17: GEDENKSTEIN AN KARL MENSER
(FRIEDHOF ANSICHTEN 2021)

2.3.6 Fazit



ABB. 18: HEUTIGE SITUATION AUF DEM WALDFRIEDHOF (KULADIG 2022)

Ein Jahrhundert nach seiner Fertigstellung hat sich der Friedhof zwar optisch und in seinen Ausmaßen verändert, das Grundprinzip seiner Einbindung in die Natur hat sich erhalten, jetzt erst entfaltet. Durch die mittlerweile hochgewachsenen Bäume und ihr dichtes Laubwerk ist Mensers Vision komplettiert. Er selbst hat dies Entwicklung nicht mehr miterlebt. Dieser Prozess schlug jedoch teilweise in einen Wildwuchs um, nicht nur bei den gestalterischen Grundsätzen neuer Gräber, auch bei den floralen Elementen der Anlage. KERSTIN WALTER hält die besorgniserregende

Veränderung fest: „durch Sturmschäden sind Gehölzverluste entstanden, Probleme mit Erosion an steilen Hangflächen, mit störendem Pflanzenwuchs oder der Verschlammung der Teiche nahmen zu.“ (2013: S. 261). Ähnliche fasste jüngst ein Artikel des Generalanzeiger die Kritik der Bürger zusammen (SÜLZEN 2021). Neben wuchernden Pflanzen ist eines der größten Probleme laut dem Bericht heftiger Starkregen, welcher am geneigten Hang des Friedhofs Schäden an den Wegen und Anlagen verursacht. Die neue Friedhofskapelle ist mit Ihrer Position an der niedrigsten Geländestelle besonders von den Wassermassen betroffen. Aber auch die Allgemeinsituation, beispielsweise die verschlossenen öffentliche Toiletten und die lieblose Gestaltung der Wasserquelle, bewegten unter anderem den Bürger- und Ortsverein mit ihrer Kritik an die Öffentlichkeit zu treten. Diese Probleme sollten unter dem Aspekt der Ernennung des Friedhofs zum Gartendenkmal 2011 und einer bereits stattgefundenen Sanierung des Geländes vor nicht allzu langer Zeit nachdenklich stimmen. Die Ernennung zum Gartendenkmal wurde mit dem Seltenheitswert der Anlage und seiner innovativen Gestaltung von Menser begründet (WALTER 2013: S.268), doch scheinen bisher dem Erhaltungswunsch noch keine nachhaltigen Maßnahmen zu erfolgen. Vom dauerhaften Erfolg der Sanierung 2010 bis 2016 mit Kosten von rund 428.000 Euro (HONNEF-HEUTE 2016) ist heute schon leider nicht viel sichtbar geblieben.

Es ist zu vermuten, dass neben der Witterung zwei Faktoren den Verfall und beklagenswerten Zustand vom Friedhof und Kapelle begünstigen. Aufgrund seiner abgeschiedenen Lage ist der Friedhof geographisch wie lokalpolitisch ein sprichwörtlich ein Randthema, er ist nicht prominent im Zentrum der Stadt angesiedelt und damit außerhalb der alltäglichen Wahrnehmung der Bürger und Verantwortlichen.

Hinzukommt, dass auf einem Waldfriedhof auch etwas andere Maßstäbe an die Pflege und Erscheinungsbild zu setzen sind. Die Anlage liegt heutzutage immerhin mitten im dicht bewachsenen Naturschutzgebiet. So gehört eine gewisse Patina vielleicht auch zum Charme der Ruhestätte, zumal sich diese auch verständlicherweise nicht vollständig vermeiden lässt. Entscheidend ist wie viel davon ertragbar ist und wann die ursprünglichen Gedanken von Karl Menser dadurch nicht mehr erkennbar sind.

Ein blitzblankes oder gar steriles Erscheinungsbild der Anlage ist dahingehend vielleicht genauso wenig zielführend wie das völlige Ignorieren der Probleme. Kehrt der Friedhof zurück in die Diskussion der Bürger und der Lokalpolitiker, könnte ein entsprechender Mittelweg ausgelotet werden, welcher dieser wertvollen Anlage und ihrer Geschichte entsprechend würdig ist und für einen langen und sicheren Schutz der Anlage sorgt.

3 Teil 2: Die Kapelle



Abb. 19: Die Kapelle von der Einfahrt des Friedhofs aus gesehen (Tizian Rein 2021)

3.1 Einleitung

Nach der eingehenden Untersuchung des zugehörigen Stadtgebiets und dem Friedhofsgelände, kann nun eine gründliche Studie der neuen Kapelle erfolgen. Hierbei werden die Gründe für den Neubau der Kapelle und ihre Entwurfsgestaltung erörtert, sowie die Ausführung und der heutige Zustand mittels einer Bauaufnahme und einer abschließenden Beurteilung des Denkmalwerts dokumentiert.

3.2 Gründe für den Neubau

Die bereits bestehende Kapelle aus den 1920er Jahren konnte in vielerlei Hinsicht den wachsenden Ansprüchen nicht genügen. Zum einen lag die Kapelle an einem der höchsten Punkte des Friedhofs und war daher nicht leicht zu erreichen. Zum anderen war sie grundsätzlich auch nicht für die Aufbahrung und als Aussegnungshalle gedacht. Sie bietet weder ausreichend Platz für Besucher bei Trauerfeiern, noch die Möglichkeit von Vorbereitung, Lagerung oder einen Geräteraum, auch keine Toiletten. Die neue Kapelle sollte diese Funktionen übernehmen, die alte Kapelle sollte unverändert bleiben.

Weiterhin lässt sich der Neubau der Kapelle auch als identitätsstiftende Maßnahme, sowie als für den schon in den sechziger Jahren dicht bewachsenen Friedhof notwendigen architektonischen Orientierungspunkt deuten. Mit Ihrer Position direkt am Eingang ist sie für alle Besucher leicht zu erreichen und der markante Turm weithin sichtbar. An dieser freien Fläche lichtet sich der Wald und an schönen Tagen erhellt die Sonne die

Grasflächen des ansonsten schattigen und dunklen Friedhofs. Auf einem ebenen Platz vor der Kapelle können Fahrzeuge der Bestattungsunternehmen bis direkt an die Türe der Kapellen heranfahren.

Im Abschnitt 2.2.2 wurden die stark angestiegenen Bevölkerungszahlen für Rhöndorf aufgeführt. In einhundert Jahren vervierfachte sich diese bis ins Jahr 1970 (STADT BAD HONNEF 2022). Also war es Mitte der 60er Jahre bereits absehbar, dass bei einer gestiegenen Bevölkerung auch ein gestiegener Bedarf für Grabflächen in der Zukunft bestehen wird. Die Dringlichkeit für die Erweiterungsmaßnahmen von Friedhofsflächen ist im Allgemeinen dabei niedrig, da zwischen dem Ansteigen der Geburten und der Notwendigkeit neuer Grabflächen die Lebenszeit der Menschen selbst liegt. So erreichen aktuell auch erst die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit das höhere Alter, verbunden mit allen Auswirkungen, die damit einhergehen.

Schaut man sich also die Geburtenzahlen der verschiedenen Jahrgänge an, lassen sich mit einer gewissen Sicherheit Prognosen für eine Friedhofsnutzung der Zukunft aufstellen. Richtigerweise wurde dahingehend schon 1968 eine großflächige Erweiterung des Rhöndorfer Friedhofs vorgenommen. Wie bereits ausgeführt, wurde in einzelnen Aspekten das Konzept von Karl Menser weiterverfolgt, auf manche seiner Vorgaben wurde verzichtet. Abgesehen davon kann die Erweiterung als geglückt bewertet werden, da der Friedhof sich dadurch bis heute in Nutzung befindet und ein zukunfts-sicheres Konzept ausgearbeitet wurde. Es wurden damals ausreichend neue Flächen erschlossen und alternative Bestattungsmöglichkeiten wie beispielsweise die Baumbestattung zugelassen.

3.3 Der Architekt

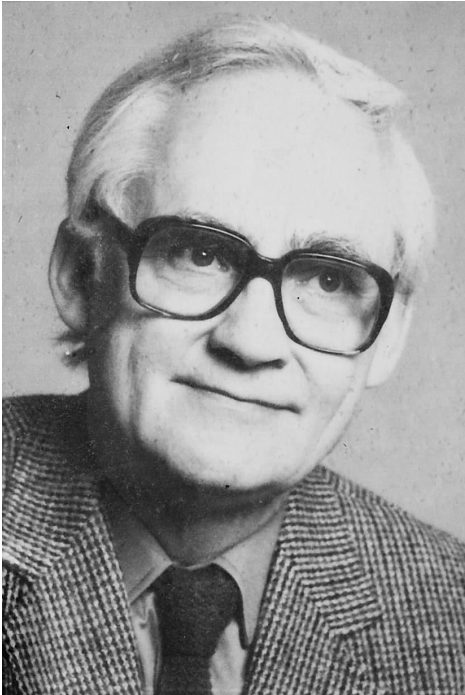


ABB. 20: HANS-UWE REIN (FOTO: PRIVATBESITZ)

Geboren wurde Hans-Uwe Rein am 13.01.1924 in Hamburg. Nach dem zweiten Weltkrieg legte er in den Nachkriegsmonaten ein Notabitur ab und bewarb sich anschließend auf ein Studium der Architektur an der TH Darmstadt. Als einer der ersten nach dem Krieg ausgebildeten Architekten erhielt er 1951 sein Diplom und gründete anschließend ein Büro in Köln. Das erste Gehalt floss laut Familienerinnerungen in ein motorisiertes Zweirad, mit welchem der junge Architekt zwischen seinen zahlreichen Bauprojekten der nächsten

Jahre und seiner Kölner Architekturbüro pendelte. Unter den Entwürfen war auch ein Vorhaben in Rhöndorf, ein Mehrfamilienhaus in direkter Nähe vom Haus Adenauer im Frankenweg. Auf dem rückliegenden Grundstück baute Rein später einen Bungalow für sich und seine Familie. Anfang der 60er Jahre zog er mit seiner Ehefrau und seinen drei Kindern nach Rhöndorf.

Es folgten viele weitere Bauprojekte in der Region, zum Beispiel das Wasserwerk der Stadt Bad Honnef. Auch politisch war Hans-Uwe Rein aktiv und weit vernetzt. Mit dem Ende Hochphase der Bauprojekte in der Nachkriegszeit war der Architekt anschließend vermehrt als vereidigter Sachverständiger für Schäden an Bauwerken tätig. Er verstarb am 25.01.2005 und wurde in der von ihm entworfenen Kapelle aufgebahrt und anschließend auf einem der neu angelegten Grabfeldern bestattet. Das Grab zeigt in Richtung der neuen Kapelle.

3.4 Die Genehmigungsplanung

Erste Planungen lassen sich bis zum Oktober 1966 zurückverfolgen, als der Architekt Hans-Uwe Rein in einem Schreiben an die Stadtverwaltung Bad Honnef das von ihr gewünschte Baugesuch bezüglich der Friedhofskapelle und den Architektenvertrag versendete (STA BAD HONNEF). Im Anschreiben wird eine Fotografie eines Modells der Kapelle erwähnt, welches leider im Verlauf der Recherche nicht lokalisiert werden konnte. Das Bauvorhaben wird unter der Adresse Löwenburgstraße 75 aufgeführt. Angegeben als Bauherr ist die Stadtverwaltung Bad Honnef. In Ihrem Auftrag arbeitete Rein an der Friedhofskapelle. Das ihm

vorgeschriebene Raumprogramm war von Beginn der Planungen an sehr umfangreich. Mit einer Aussegnungshalle und Vorraum, einer im Untergeschoss gelegenen Sakristei sowie Garage für das Gärtnerfahrzeug, einer Heizungsanlage, Abstellräume und Toiletten, sollte die Kapelle später alle benötigten Nutzungen vereinen. Vermerkt wird in der Baubeschreibung eine später zu erfolgende weitere Ausbauphase, in welcher die Kapelle um eine Glocke, Bestuhlung und ein Harmonium ergänzt werden sollte. Eine Glocke taucht auch in den Schnittzeichnungen des Bauantrag 1968 auf (Abb. 22). Ob diese eingebaut wurde konnte bisher nicht überprüft werden, die ausgeführten dreieckigen Öffnungen im Zeltdach lassen dies aber vermuten.

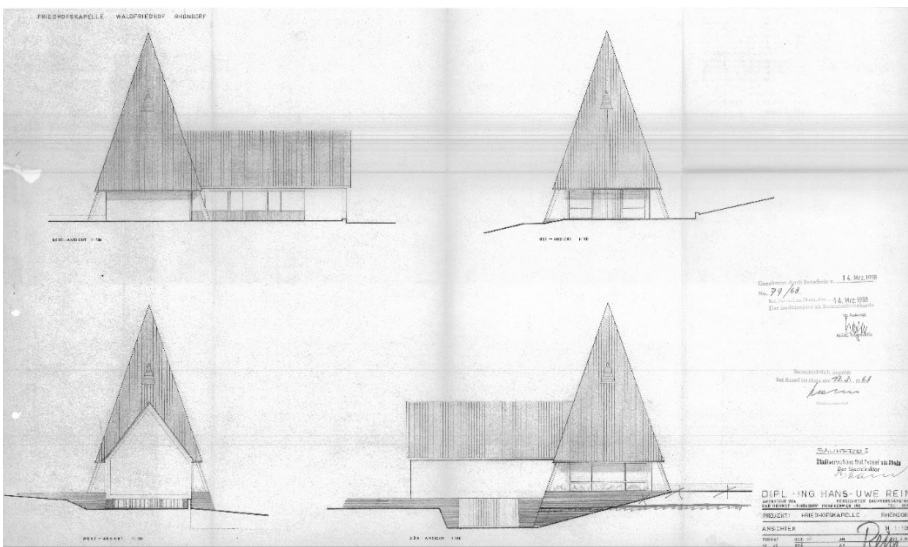


ABB. 21: ANSICHTEN NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE DENKMALBEHÖRDE, BAUKTÖ LÖWENBURGSTRASSE 75)

Die Waldfriedhofskapelle in Rhöndorf

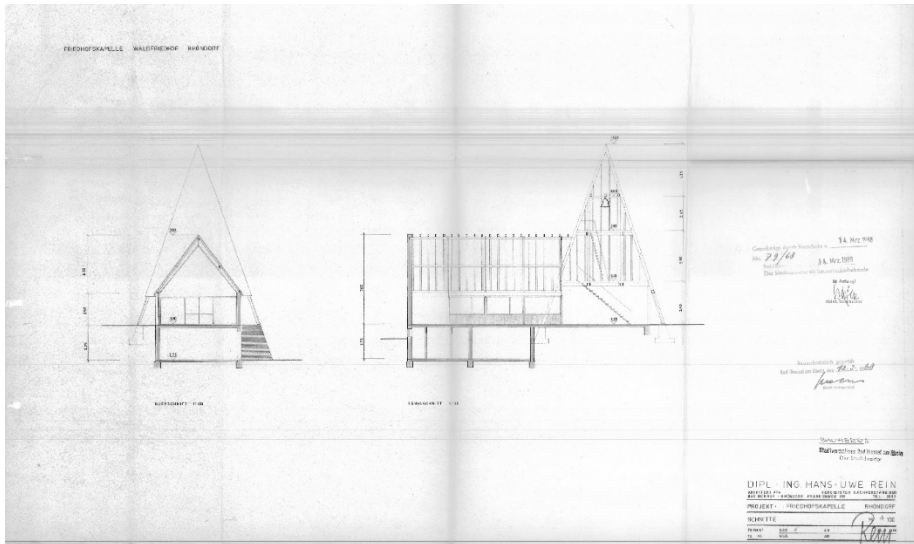


ABB. 22: SCHNITTE NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE DENKMALBEHÖRDE, BAUAUAKTE LÖWENBURGSTRASSE 75)

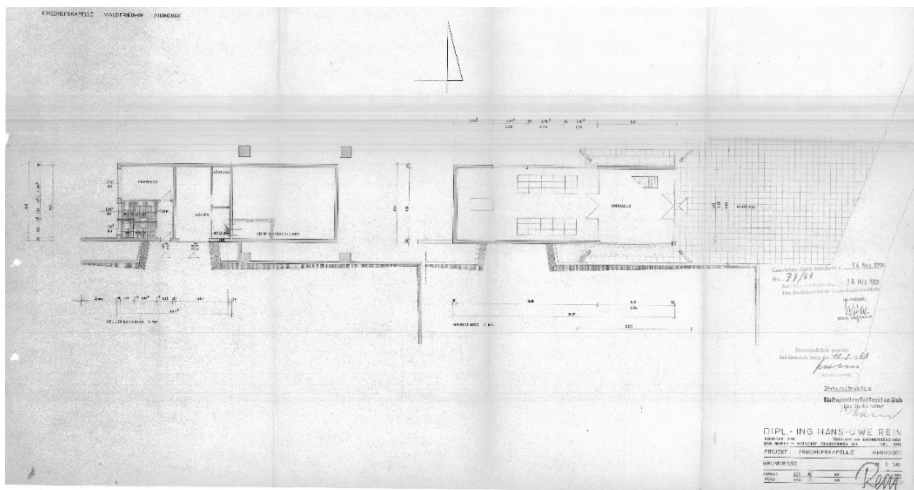


ABB. 23: GRUNDRISS NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE DENKMALBEHÖRDE, BAUAUAKTE LÖWENBURGSTRASSE 75)

Da das Errichten von Bauten im Naturschutzgebiet verboten ist, musste eine Ausnahmegenehmigung gemäß §6 der Verordnung über das Naturschutzgebiet Siebengebirge von der unteren Naturschutzbehörde im Siegkreis erteilt werden. Unter gestalterischen Auflagen wurde diese Genehmigung am 29. März 1967 erteilt (STA BAD HONNEF, UNTERE DENKMALBEHÖRDE, BAUAKTE LÖWENBURGSTRASSE 75).

3.5 Entwurf und Konstruktion

Der Entwurf gliedert sich in einen pyramidalen Turm, an welchen nach Süden eine Halle mit einem Satteldach anschließt. Diese Elemente stehen auf einem im Hang teilweise vergrabenen Untergeschoss. Es ist auf der Westseite komplett im Erdreich versenkt und kann von der Ostseite ebenerdig betreten werden. Angeschrägte Bruchsteinmauern stützen den Geländeversprung (Abb. 38) und nehmen die Neigung des Turms wieder auf. Die Kapelle ist vom Eingang des Friedhofs weggedreht und in diese Richtung verschlossen. Die Öffnungen im Untergeschoss sind so ausgeführt, dass sie nahtlos in die Holzfassade übergehen und kaum auffallen. Steigt man nun einige Meter die kurze Auffahrt hoch gelangt man auf einen großzügigen Vorplatz, von welchem nur noch der Turm der Kapelle sichtbar ist und Untergeschoss und rückliegender Bau dahinter verschwinden. Hier fallen die vier großen massiven Holzstützen auf, welche den Turm tragen. Sie sind zu seiner Spitze hin angewinkelt und ergeben die steile Pyramidenform. Das mit Schiefer eingedeckte Zeltdach erstreckt sich von der Spitze über die Turmfläche und hört in einer Höhe von 2.50 m auf, damit der Besucher unter der

Traufe hinweg ins Innere gelangen kann. Die Stützen führen darunter weiter ins Freie. Sie sind in Eisenschuhe eingefasst und fest im Boden verankert. Eine Glasfassade unterhalb des Turms springt rundherum von der Traufkante zurück und erzeugt so einen überdachten Außenbereich.



ABB. 24: ANSICHT DER KAPELLE VON DEN GRÄBERN (MÜLLER 2022)

Nach den Bauakten sollte die Wandfläche zur Westseite durch eine Mauer geschlossen bleiben, ausgeführt wurde der Turm im Erdgeschoss jedoch später komplett verglast (Abb. 24). Durch eine ebenfalls gläserne doppelte Flügeltür mit Applikationen aus Eichenholz gelangt man in das Innere des Turms. Dabei fällt das Bodenraster aus quadratischen

Betonplatten und den dazwischen zweireihig angeordneten Pflastersteinen auf (Abb. 26). Dieses bezieht sich auf die Fensterflächen und wandert nahtlos aus dem Inneren der Kapelle nach Außen, wo es noch ein Stück fortgeführt wird. Somit bleibt die Schwelle zwischen Innen und Außen undefiniert. Wo der Raum in unserer Wahrnehmung beginnt und endet, ist nicht greifbar. Die Übergänge sind fließend. Die dünnen einfachverglasten Scheiben mit ihren sehr filigranen Stahlprofile lassen die Glasfassade unter dem Turm fast unsichtbar erscheinen.

Von der Vorhalle führt links vom Eingang eine stählerne Spindeltreppe nach oben ins Gebälk und nach unten zu den Räumen im Kellergeschoss (Abb. 26). Die Nutzung der skulpturalen Treppe wird vermutlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht gewesen sein, die feingliedrige Konstruktion ist jedoch trotzdem sehr auffällig im Vorraum platziert und bewusst präsentiert. Weitere, wieder den Eingangstüren identische Glastüren, führen von der quadratischen Vorhalle in die doppeltquadratische Aussegnungshalle. Auch hier wird das Bodenraster deutlich hervorgehoben. Der Raum öffnet sich zur Lichtung nach Westen hin erneut mit großen Fensterflächen. Alle anderen Wandflächen sind fensterlos und weiß verputzt. Die Decke ist von Innen mit einer Holzverschalung bekleidet, die Holzbalken des Satteldachs durchbrechen diese in regelmäßigen Abständen und folgen der Rasterung des Entwurfs. In den Feldern zwischen den Holzbalken sind mittig mehrere Hängeleuchten mit runden Glaskörpern angebracht. Die Bestuhlung im Raum ist nicht fest im Boden verankert, sondern besteht aus einzelnen hölzernen Stühlen, welche sich stapeln lassen und bei Feiern beliebig im Raum angeordnet werden können (Abb. 28).

3.6 Ausführung und Reaktionen



Abb. 25: Richtfest am 15. März 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)

Die Bauleitung wurde dem Architekten Hans-Uwe Rein übertragen, die statischen Berechnungen erfolgten vom Honnefer Büro Egon Hupperich. Im Bauantrag wird auf geschätzte Rohbaukosten von 50.000 DM verwiesen und die Baukosten für eine schlüsselfertige Übergabe auf 121.000 DM beziffert (STA BAD HONNEF). Richtfest war am 15. März 1968, anwesend waren unter anderem der Stadtdirektor Dr. Wahl, der Architekt Hans-Uwe Rein, Stadtoberbaurat Bergen, die Vertreter der Baufirmen, die Stadtvertreter Limbach und Brix sowie die Rhöndorfer Ortsvertreter Profittlich und Siebertz. (GENERALANZEIGER 1968).



ABB. 26: RICHTFEST AM 15. MÄRZ 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)



Abb. 27: GRABERWEITERUNG 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)

Verschiedene Tageszeitungen von Bad Honnef und Umgebung berichten anlässlich des Richtfests positiv über das auffällige Bauvorhaben. So schreibt beispielsweise die BONNER RUNDSCHAU am 18.03.1968:

„Schon der Rohbau der neuen Kirche verrät eine kühne architektonische Konzeption. Die Kirche ist außerordentlich harmonisch in die Landschaft eingepaßt. Das dominierende Merkmal der neuen Kirche ist der pyramidenförmige Turm, der auf einem wuchtigen Beton-Sockel aufgesetzt wurde. Wenn die Bauarbeiten so zügig wie bisher fortgeführt werden können, soll die neue Waldkapelle noch in diesem Jahr fertiggestellt werden.“ (BONNER RUNDSCHAU 1968)

Der GENERALANZEIGER erwähnt am 19.03.1968 unter anderem die lobenden Worte des Stadtdirektor Wahl bei seiner Ansprache zum Richtfest:

„Eine sehr glückliche Synthese von Natur und Architektur“, nannte Stadtdirektor Dr. Wahl die neue Kapelle des Rhöndorfer Waldfriedhofes, über der seit dem Wochenende der Richtkranz schwebt. Die Pläne entwarf der Rhöndorfer Architekt, Dipl.-Ing. Hans-Uwe Rein.“ (GENERALANZEIGER 1968)

Richtkranz auf der Kapelle vor dem Waldfriedhof



MY Bad Honnef. Nach der Unfallstatistik des Jahres 1967 sind im Stadtgebiet Bad Honnef zwei alte Mitbürger als Fußgänger durch einen Verkehrsunfall zu Tode gekommen. Diese Tatsache ist Anlaß für einen Vortrag über verkehrsgerechtes Verhalten alter Menschen durch den Leiter der Polizeihauptwache Bad Honnef, Hauptkommissar Weber, am kommenden Montag, 18. März, um 15.30 Uhr in der Alttagessstätte der Stadt Bad Honnef, Bergstraße Nr. 18 (altes Gymnasium).

„Christ sein – unmodern?“

th Rheinbach. Unter dem Titel „Christ sein – unmodern?“ standen Tage der religiösen Beirung, die Pater V. Vollmer aus Herberg (Bodensee) mit den Schülern des Vinzenz-Pallotti-Kollegs in Rheinbach hielt.

In diesen Tagen, die für die Schüler mit einer Eucharistiefeier am Morgen begannen und in denen getrennt für Unter-, Mittel- und Oberstufe Vorträge gehalten wurden, hatte Pater Vollmer sich das Ziel gesetzt, die Jungen in den einzelnen Altersgruppen in ihren religiösen Fragen und Problemen anzusprechen und ihnen wegweisende Antworten zu geben.

Herzlichen Glückwunsch

Paul Ludwig Brückner, Beul, Rheinstraße 8, der am 18. März 80 Jahre alt wird.

ell. Rhöndorf. Der Richtkranz schwebt seit Freitag über der neuen Kapelle, die vor dem Waldfriedhof in Rhöndorf errichtet wird. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Stadtdirektor Dr. Wahl, wohnten dem Richtfest bei. Schon der Rohbau der neuen Kirche verrät eine kühne architektonische Konzeption. Die Kirche ist außer-

ordentlich harmonisch in die Landschaft eingepaßt. Das dominierende Merkmal der neuen Kirche ist der pyramidenförmige Turm, der auf einem wuchtigen Beton-Sockel aufgesetzt wurde. Wenn die Bauarbeiten so zügig wie bisher fortgeführt werden können, soll die neue Waldkapelle noch in diesem Jahr fertiggestellt werden.

Abb. 28: BONNER RUNDSCHAU ANLÄSSLICH DES RICHTFESTS, 18. MÄRZ 1968

3.7 Nutzung der Kapelle



ABB. 29: INNENANSICHT, VERMUTLICH DIREKT NACH DER FERTIGSTELLUNG (GROOTE, o.J)

Bis in die 2000er Jahre wurde das Bauwerk regelmäßig für Trauerfeiern genutzt, seit einem unbestimmten Zeitpunkt blieb sie jedoch dauerhaft geschlossen. Dies wird mit den zunehmenden Feuchtigkeitsschäden und Schimmel im Gebäude begründet, welche ein gesundheitliches Problem für die Besucher darstellen. Sie wird jedoch weiterhin als Lagerstätte genutzt, die Vorhalle zuweilen sogar als Unterstand für einen Traktor.

Trauerfeiern müssen deshalb schon seit Jahren im Freien oder außerhalb zum Beispiel in den Räumen der Bestattungsunternehmen veranstaltet. Die vorhandenen öffentlichen Toiletten können nicht betreten werden.

3.8 Aktuelle Situation der Bausubstanz

Die Schäden an der Kapelle sind mit den Jahren immer größer geworden. In fast allen typischen Bereichen traten sichtbare Feuchtigkeitsprobleme auf. Dach und Keller sind feucht. Die daraus resultierenden Probleme sind ganz besonders an der Spindeltreppe (Abb. 32), wie auch an der Holzkonstruktion sichtbar (Abb.31). Bei letzterer ist eine der vier großen Stützen komplett verfault, da durch defekte Regenrinnen große Wassermengen sich in diesem Bereich sammeln. Auch an einer weiteren Stützen beginnt die Fäulnis. Eine provisorische Baustütze wurde montiert. Zahlreiche Fotografien und eine selbst angefertigte Bauaufnahme sowie eine anschließende Markierung der sichtbaren Schäden geben auf den folgenden Seiten einen ersten Eindruck in den Zustand der Kapelle.

Die Kapelle beinhaltet noch sämtliche ihrer originalen Bestandteile und ist vollständig. Beim Vergleich mit den Aufnahmen nach der Eröffnung von 1968 wird deutlich, dass sich die Kapelle in ihrer Nutzungsphase praktisch nicht verändert hat. Ihr Zustand ist jedoch besorgniserregend. Da die Kapelle nicht betreten werden durfte, handelt es sich hierbei auch lediglich um die von außen einsehbaren Schäden. Der Dachstuhl und das Kellergeschoss konnten nicht begutachtet werden, üblicherweise ist aber besonders in diesen Bereichen der Schaden durch eindringende Feuchtigkeit und Leckagen am größten. Es ist also zu vermuten, dass die hier abgebildeten Schäden nur einen Teil des gesamten Ausmaßes wiedergeben.



Abb. 30: Ansicht der Kapelle vom Vorplatz, deutliche Anzeichen von Moos und Schmutz sind von weitem bereits sichtbar (Tizian Rein 2021)



ABB. 31: BLICK DURCH DIE VERGLASTEN EINGANGSTÜREN IN DIE VORHALLE: DIE EINRICHTUNG IST NOCH VORHANDEN (TIZIAN REIN 2021)



ABB. 32: VERFÄRBUNG DURCH ALGEN DEUTET AUF UNDICHTIGKEITEN HIN (TIZIAN REIN 2021)



ABB. 33: DURCH DIE ÜBERFÜLLTEN UND UNGEREINIGTEN WASSERINNEN IST EIN ABFLUSS KAUM MÖGLICH (TIZIAN REIN 2021)



ABB. 34: DIE STÜTZE MIT DER MARKIERUNG 4 AN DER OSTFASSADE HAT DIE FORTGESCHRITTENSTEN SCHÄDEN UND BRINGT NUN AUCH STATISCHE PROBLEME MIT SICH (TIZIAN REIN 2021)



ABB. 35: AUCH IM INNEREN GEHEN DIE FEUCHTIGKEITSSCHÄDEN WEITER, ES WACHSEN STALAKTITEN (TIZIAN REIN 2021)



ABB. 36: DIE AUSSEGNUMGSHALLE WIRD ALS LAGERRAUM GENUTZT (TIZIAN REIN 2021)



Abb. 37: Dieser Glasschaden entstand in jüngster Zeit (Tizian Rein 2021)

3.8.1 Bauaufnahme

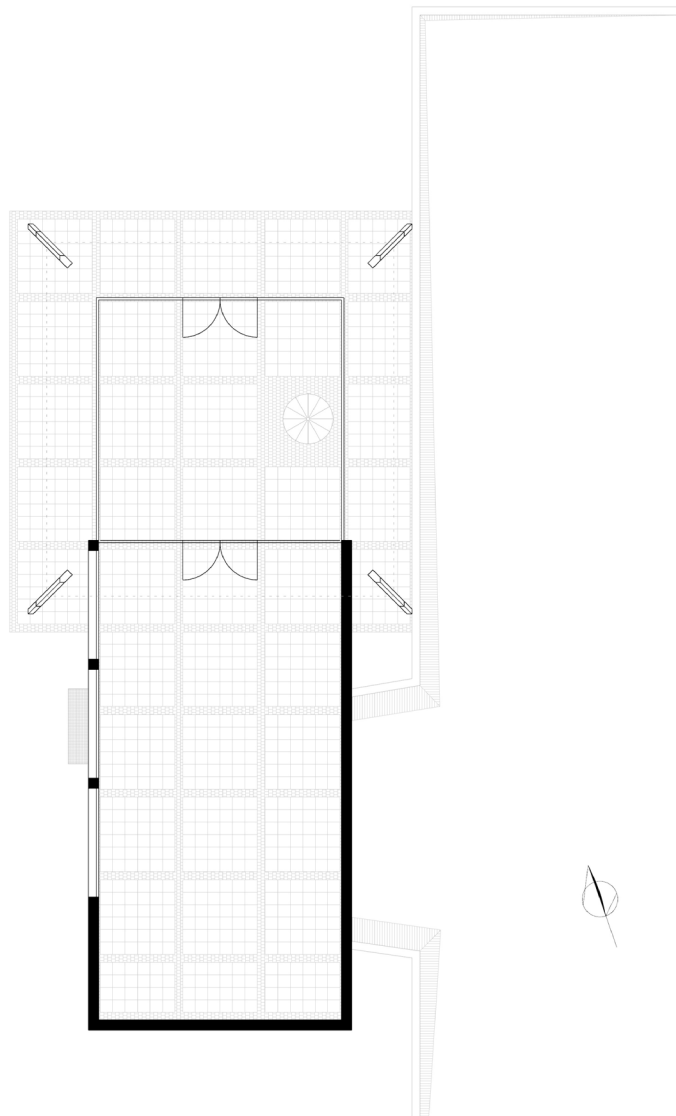


ABB. 38: GRUNDRISS EG (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

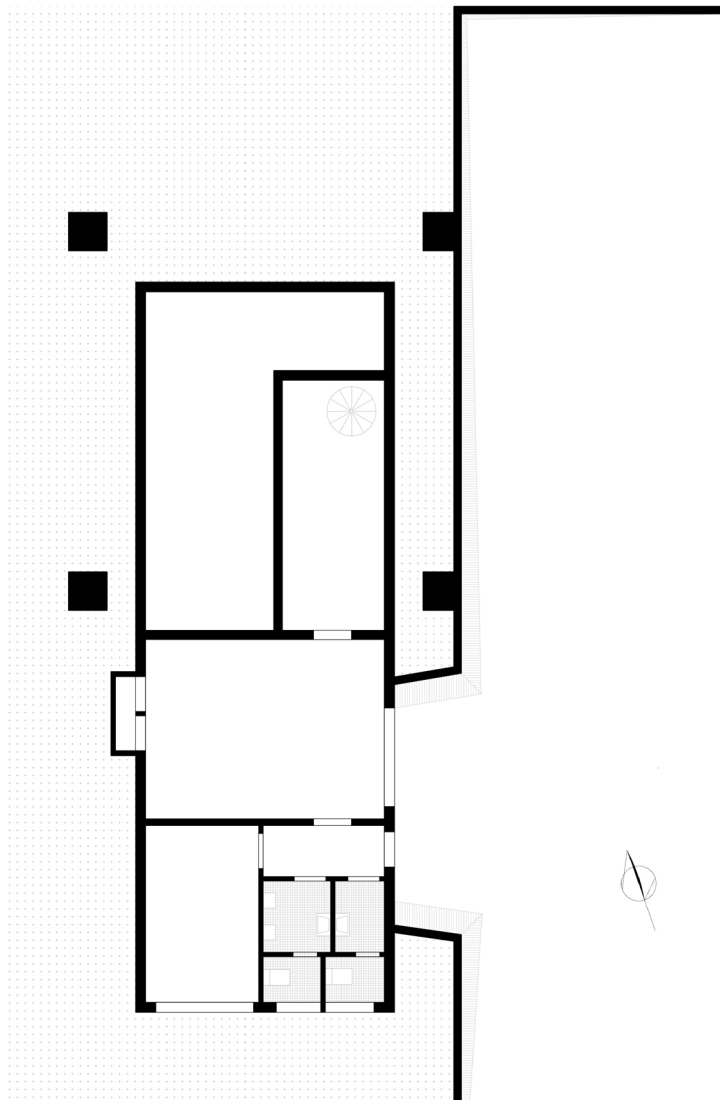


ABB. 39: GRUNDRISS UG (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

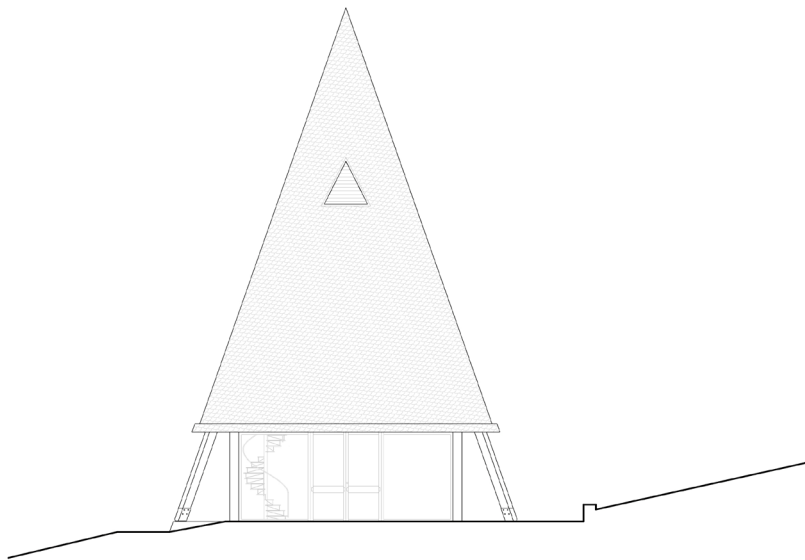


ABB. 40: ANSICHT NORD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

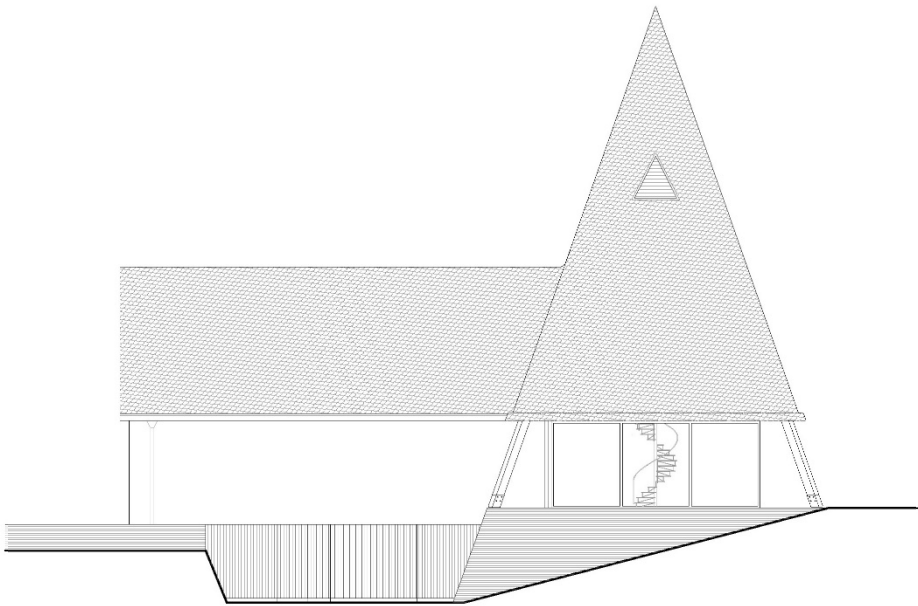


Abb. 41: Ansicht Ost (Zeichnung: Tizian Rein)

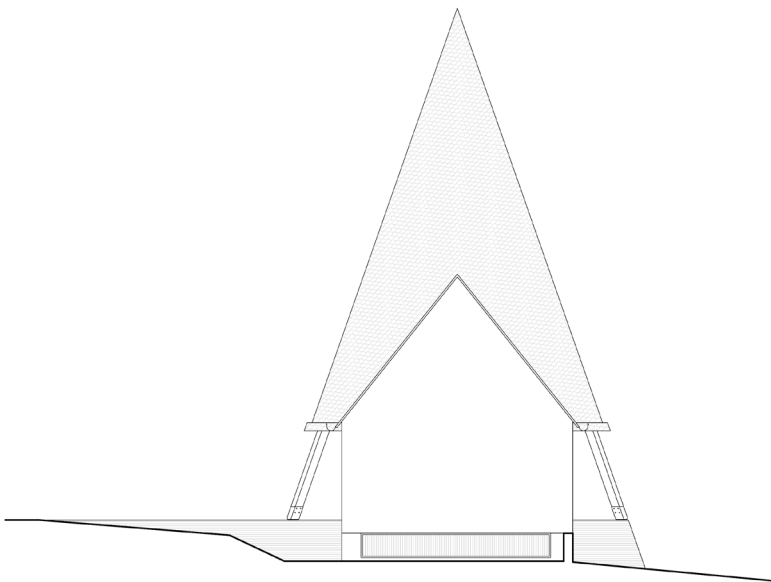


ABB. 42: ANSICHT SÜD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

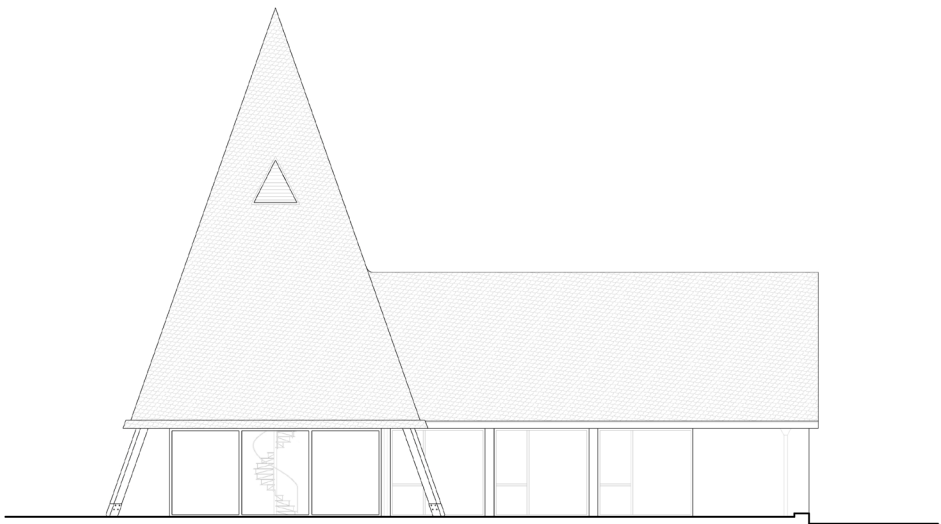


Abb. 43: Ansicht West (Zeichnung: Tizian Rein)

3.8.2 Bauschäden und Baumängel

■ Feuchtigkeit/Undichtigkeit

■ Glasbruch

■ Marodes Holztragwerk

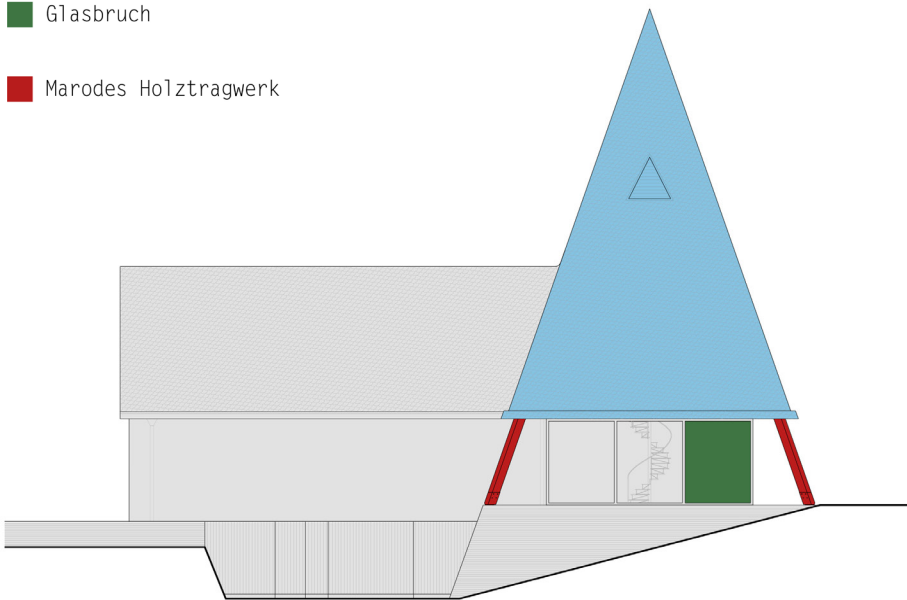


ABB. 44: SCHADENSCHILD ANSICHT OST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

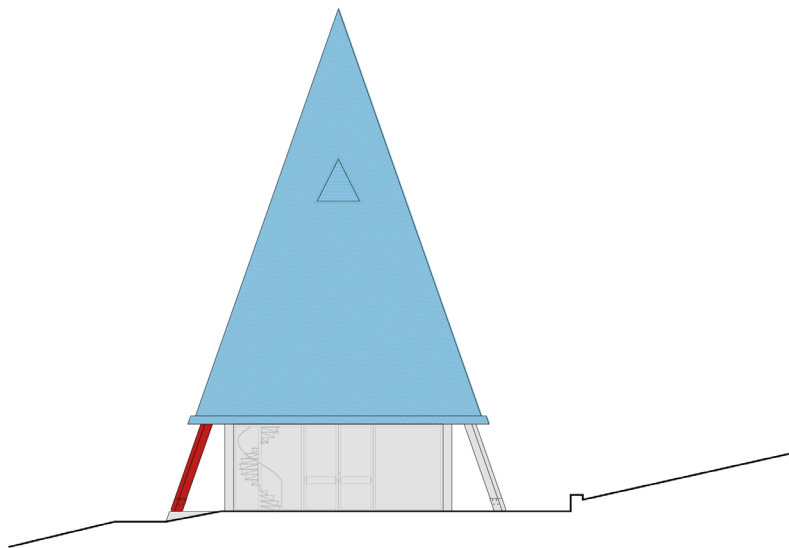


ABB. 45: SCHADENSILD ANSICHT NORD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

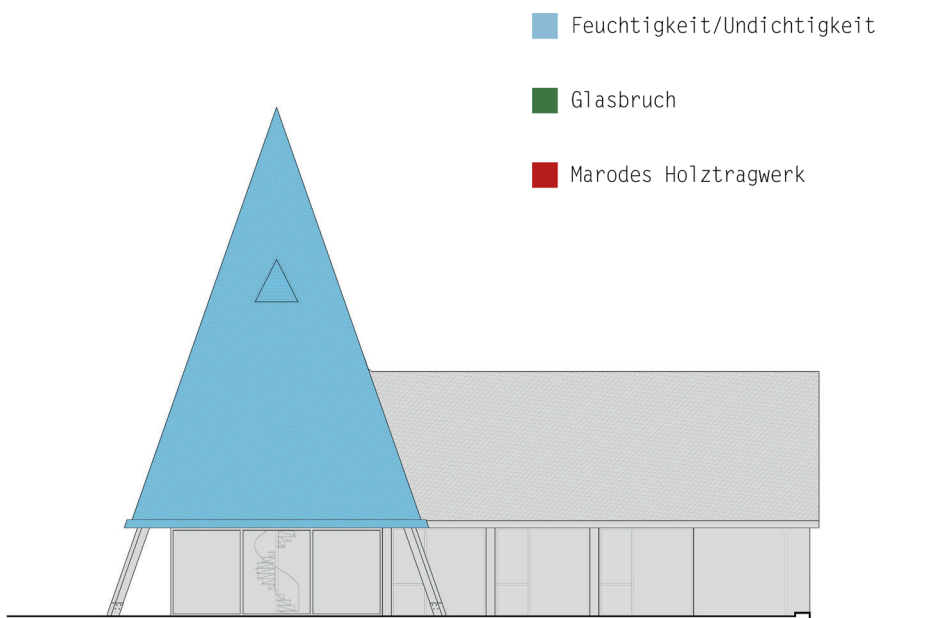


ABB. 46: SCHADENSCHILD ANSICHT WEST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

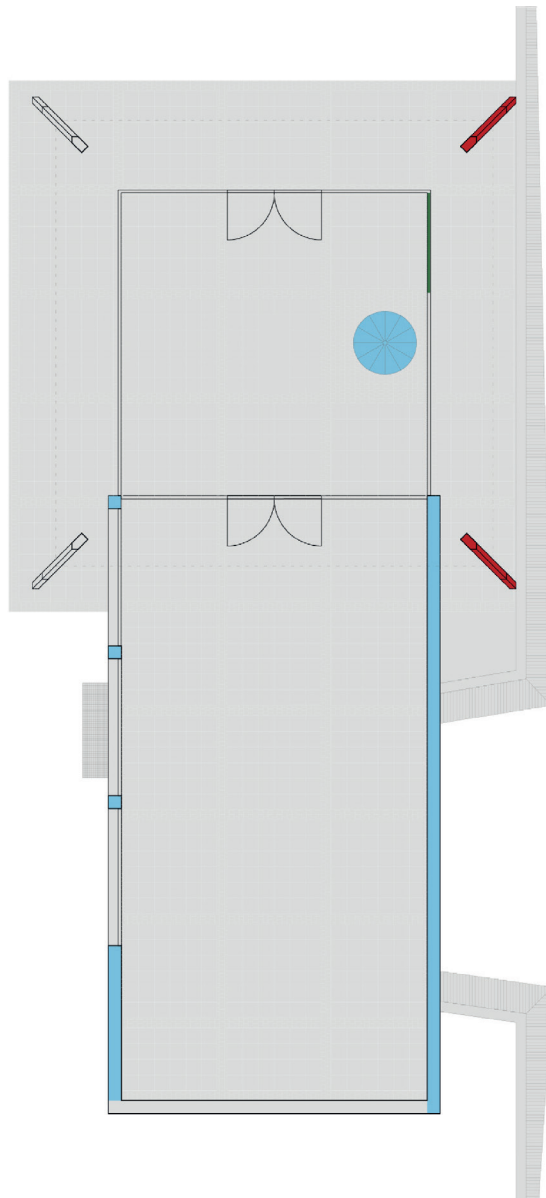


Abb. 47: Schadensbild Grundriss EG (Zeichnung: Tizian Rein)

3.8.3 Baualtersplan

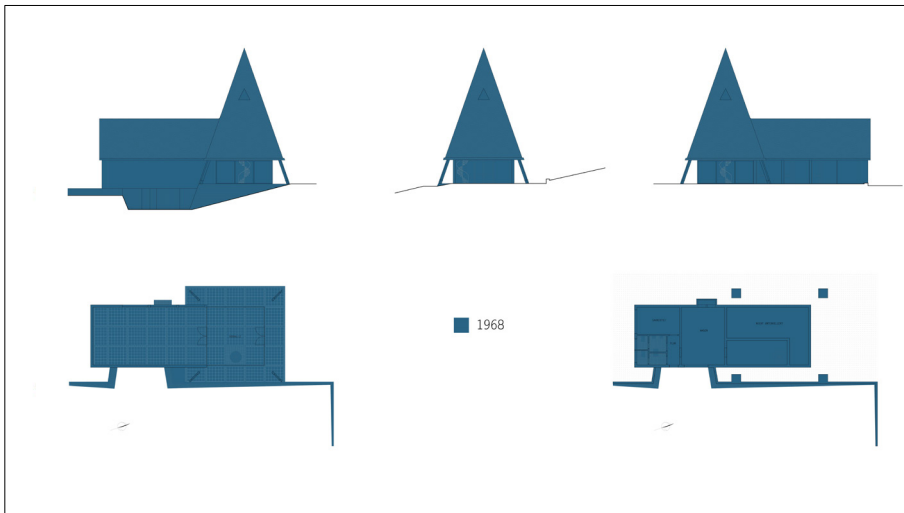


ABB. 48: BAUALTERSPLAN (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)

Bei den Untersuchungen und Abgleichungen mit Negativen aus der Bauphase wurde festgestellt, dass möglicherweise die gesamte Kapelle im Originalzustand wie bei der Fertigstellung 1968 ist. Es sind keine Umbaumaßnahmen bekannt und auch das Interieur ist noch vollständig. Wenn auch in einem schlechten Zustand, scheint die Kapelle also authentisch und seit über 50 Jahren von baulichen Maßnahmen (aber auch von Sanierungsmaßnahmen) unberührt.

Eine Darstellung mittels eines Baualtersplanes, welcher farbig die Bauabschnitte markiert und so die Veränderungen im Laufe der Zeit deutlich machen sollte, wurde also lediglich pro forma angefertigt (Abb. 45).

3.9 Sanierungsvorschläge

Bei einer Sanierung der Friedhofsanlage in den Jahren 2010 bis 2016 mit Kosten in Höhe von 428.000 Euro wurde sich offenbar um die neue Kapelle nicht oder zumindest nicht ausreichend gekümmert. Es ist wahrscheinlich, dass damals schon sich ankündigende Schäden vorhanden, aber noch wesentlich kleiner waren und damit sehr viel einfacher und kostengünstiger zu reparieren. Darauf wurde jedoch leider verzichtet. Ein Angebot für die komplette Sanierung und Modernisierung der Kapelle aus dem Jahr 2018 listet Gesamtkosten von 360.000 Euro auf. Zusätzlich werden in dem Schreiben der Stadtverwaltung Bad Honnef einige dringende und sofort zu ergreifende Maßnahmen genannt, um weitere Schäden zu verhindern. Zum Beispiels das Reinigen und die Reparatur der Regenrinnen, über welche Regenwasser in das Gebäudeinnere eintritt und welche wahrscheinlich für die Fäulnis in den Holzstützen verantwortlich waren. Doch auch diese Maßnahmen wurden offenkundig nicht durchgeführt und die Kapelle geriet erneut in Vergessenheit. Dadurch ist viel Zeit verstrichen, die Schäden sind nun noch größer und die allgemeinen Baukosten ebenfalls deutlich angestiegen, weswegen eine Sanierung immer teurer werden wird.

Nach Aussagen der Stadtverwaltung ist jedoch das Ausmaß der Schäden und die Dringlichkeit der Maßnahmen an der Kapelle durchaus bekannt, man sei sich auch über den Wert des Bauwerks für den Friedhof bewusst (SÜLZEN 2021). Ein erneuter Sanierungsversuch sei für das Jahr 2022 geplant. Öffentliche Bekanntmachungen der Pläne sind jedoch bisher nicht erfolgt, ebenso welche Firma für die aufwendige Restauration in Betracht gezogen wird. Bei einer Sanierung

sollte ein besonderes Augenmerk auf die komplizierte Holzkonstruktion und den Erhalt originaler Substanz gelegt werden. Die „CHARTA VON VENEDIG“ sowie im Besonderen die „GRUNDSÄTZE ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER HOLZSTRUKTUREN“ geben hier die notwendigen Schritte vor und sollten wie bei jeder Sanierung an historischen Bauwerken ihre Anwendung finden. Beide Texte sind dieser Arbeit im Anhang hinterlegt. Da die äußere Untersuchung ergeben hat, dass bereits schwere Schäden an mindestens einer der vier tragenden Holzstützen vorhanden sind und ein Austausch denkbar ist, sollten diese Arbeiten vorzugsweise von einem im Bereich der Denkmalpflege und Holzbausanierung erfahrenen Unternehmen durchgeführt werden.

3.10 Beurteilung des Denkmalwerts

Wertvoll ist die Kapelle nicht nur für die Besucher des Waldfriedhofs und für die Nutzung als Aussegnungshalle bei Beerdigungen. Da sich noch sämtliche Einrichtung und Bausubstanz an Ort und Stelle befindet erzählt uns Kapelle viel über ihre Entstehungszeit. Sie ist somit ein authentisches Dokument der Erweiterung des Friedhofs in den sechziger Jahren. Dadurch besitzt sie bauhistorisch sowie gesellschaftlich einen besonderen Wert, welcher geschützt werden muss.

Die gesamte Friedhofsanlage ist bereits seit 2011 als Gartendenkmal unter der Bad Honnefer Denkmalnummer A291 unter Denkmalschutz gestellt, die alte Kapelle wurde bereits 1985 in die Liste aufgenommen (STADTVERWALTUNG BAD HONNEF 2022). Auch für die Aufnahme der neuen Kapelle gibt es gute Gründe. Sie ist wie bereits genannt wichtig für

die Rhöndorfer Ortsgeschichte und die Entwicklung des Friedhofs. Es handelt sich zudem um ein künstlerisch wertvolles Objekt, welches die gegensätzliche Haltungen und Entwicklungen der Friedhofskultur und seiner Architektur auf spannende Weise in sich vereint.

Für den Erhalt sprechen außerdem städtebauliche Gründe. Eine Kapelle mit Aussegnungshalle sollten für einen Friedhof dieser Größe und Bedeutung vorhanden sein. Nach §2 Absatz 1 des Denkmalschutzgesetzes von NRW sind die Eigenschaften des Denkmals somit gegeben:

„Denkmäler sind Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen.“ (DschG NRW 1980)

Von Relevanz für die Kapelle könnte zudem die mögliche Ernennung des Friedhofareals zum „Denkmalbereich“ werden, welche im DschG NRW in Absatz 3 definiert werden:

„Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Stadtgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist.“

4 Ausblick

Um das Gebäude und möglichst viel vom Originalzustand zu erhalten, erfordert es nun sofortige Maßnahmen. Nur so kann sichergestellt werden, dass so wenig wie nötig ausgetauscht werden muss, alte Substanz erhalten bleibt und die Kosten gering bleiben. Auch die ökologischen Aspekte müssen in Betracht gezogen werden. Ein Abriss und ein Neubau, noch dazu auf einem denkmalgeschütztem Friedhof inmitten eines Naturschutzgebiets wäre durch nichts zu rechtfertigen und brächte keinen Mehrwert. Die Waldfriedhofskapelle in Rhöndorf erfüllt bereits alle Anforderungen und Wünsche, sie wartet also nur darauf endlich wiederentdeckt zu werden.

Es ist der Wunsch des Verfassers mit dieser Arbeit einen kleinen Beitrag zum Erhalt der Kapelle geleistet zu haben.

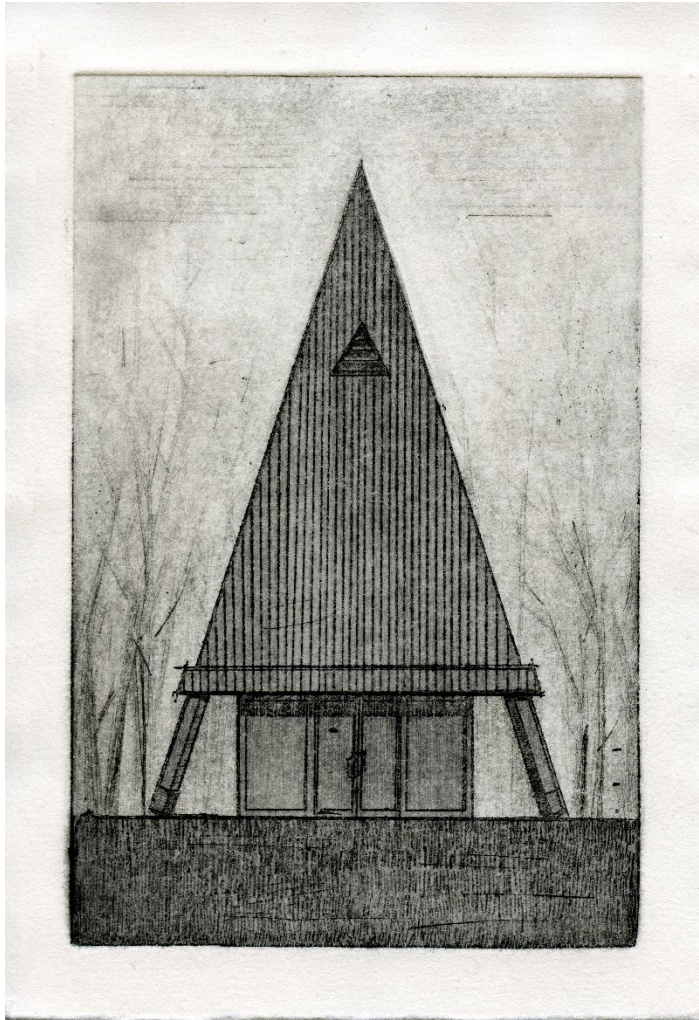


Abb. 49: Die Friedhofskapelle, Radierung (Tizian Rein 2021)

6 Abkürzungsverzeichnis

DschG NRW

Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen

LBO NRW

Landesbauordnung Nordrhein-Westfalen

LVR-ADR

Landschaftsverband Rheinland – Amt für Denkmalpflege im Rheinland

StA

Stadtarchiv

VSS

Verschönerungsverein Siebengebirge

7 Quellenverzeichnis

Ansichtskarten Lexikon (2022): *Blick auf den Drachenfels von Süden*, Ansichtskarte 1955, <<https://ansichtskarten-lexikon.de/ak-178688.html>>, [22.01.2022].

Arntz, Helmut (unter Mitarbeit von Adolf Nekum) (2000): *Urkataster und Gewannen: am Beispiel der Gemeinde Honnef 1824/1826*, Bad Honnef: Heimat- und Geschichtsverein „Herrschaft Löwenburg“ e.V.: *Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein*, Heft 13.

Bonner Rundschau (1968): *Richtkranz auf der Kapelle vor dem Waldfriedhof*, in: Bonner Rundschau 19.03.1968

Brungs, J.J. (1925): *Die Stadt Honnef und Ihre Geschichte*, Honnef: Verlag des St. Sebastianus-Schützenverein.

DschG (1980): Denkmalschutzgesetz mit Stand 19.02.2022, <https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?bes_id=4488&aufgehoben=N&det_id=375859&anw_nr=2&menu=0&sg=0>, [23.02.2022]

Fischer, Theodor (1931): *Karl Menser – Von seinem Werk, dem Künstler und Menschen*, Düsseldorf: Schwann Verlag.

Generalanzeiger (2021): *„Eine sehr glückliche Synthese“*, in: *Generalanzeiger*, 19.03.1968.

Generalanzeiger (2021): *„Bürger üben Kritik am Zustand des Waldfriedhofs in Rhöndorf“*, in: *Generalanzeiger*, 06.10.2021.

Generalanzeiger (2022): *Der alte Friedhof auf dem Pompbeuel an der Linzer Straße*, <https://ga.de/region/siebengebirge/bad-honnef/graeber-und-geschichten_aid-42129495>, [22.02.2022]

Griesche, Christian / Otzen, Hans (2012): *Rheinische Friedhöfe*, Königswinter: Edition Lempertz

Haag, August (1954): *Bilder aus der Vergangenheit von Honnef und Rhöndorf*, Rhöndorf: Heimat- und Geschichtsverein.

Honnef-Heute (2016): Waldfriedhof erstrahlt in neuem Glanz – Projektleiterin eine „Powerfrau“ < <https://honnef-heute.de/65785/>>, [02.03.2022]

Honnefer Volkszeitung (1925): Titel unbekannt, in: *Honnefer Volkszeitung*, 23.02.1925

Kuladig (2022): *Heutige Situation auf dem Waldfriedhof* <<https://www.kuladig.de/Objektansicht/0-80545-20131129-2>>, [14.01.2022]

Küntzel, Walter (1939): *Karl Menser Madonnen*, München: F. Bruckmann Verlag.

Mahnke, Renate (2019): *Karl Menser – Künstlerisches Wirken bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*, Vortrag für den Verein Gutenberghaus Bad Honnef.

Nekum, Adolf (1993): *Der Weinbau in Honnef – Erinnerungen an eine 1.100jährige Geschichte*, Rhöndorf: Heimat- und Geschichtsverein „Herrschaft Löwenburg“ e.V.: *Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein*, Heft 10.

<<https://prinz-bestattungen.de/de/bestattungsarten.html#:~:text=Auf%20dem%20Waldfriedhof%20in%20Bad,Grabpflege%20%C3%BCbernimmt%20die%20Natur%20selbst.>>

Rein, Hans-Uwe (2021): *Handschriftliche Notizen*, Privatbesitz.

Rheinisches Archiv für Künstlernachlässe, Nachlass Karl Menser, RAK 10

Stadtverwaltung Bad Honnef (2022): *Denkmalliste der Stadt Bad Honnef*,

<<https://meinbadhonnef.de/wp-content/uploads/2019/06/Denkmalliste-Stand-10.06.19.pdf>>, [22.12.2021]

Stadtverwaltung Bad Honnef (2022): *Stadtinfo Bad Honnef*,

<<https://web.archive.org/web/20150312085349/http://www.badhonnef.de/service/stadtinfo/honnef/index.php>>, [22.01.2022]

Walter, Kerstin (2013): *Im Naturpark Siebengebirge die letzte Ruhe finden. Der Waldfriedhof Rhöndorf als Denkmal*. In: *Jahrbuch der rheinischen Denkmalpflege, Band 34*, Worms

Werhahn, Carola Maria (2013): *Das Wohnhaus Konrad Adenauer in Rhöndorf – Baugeschichte und Besonderheiten* In: *Jahrbuch der rheinischen Denkmalpflege, Band 34*, Worms

Wikipedia (2022): *Grab von Konrad Adenauer*,

<

https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Adenauer#/media/Datei:Adenauer_Grab.jpg>, [20.02.2022]

ZVAB (2022): *Historische Ansichtskarte von der Hauptstraße in Rhöndorf*

<<https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=30290279691> >, [20.01.2022]

8 Literatur

Karl Menser, *Von seinem Werk, dem Künstler und Menschen*. Bilder und Einführung durch Theodor Fischer, Rheinbach. Düsseldorf 1931.

Norbert Fischer, *Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert*. Köln 1996.

Kerstin Walter, *Denkmalschutz auf Friedhöfen*. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 40/41, 2009, S.107-117.

Kerstin Walter, *Der Waldfriedhof als Denkmal*. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 43, 2013, S.261-269.

Carola Maria Werhahn, *Das Wohnhaus Konrad Adenauers in Rhöndorf – Baugeschichte und Besonderheiten*. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 43, 2013. S.270-277.

Christian Griesche und Hans Otzen, *Rheinische Friedhöfe – Zwischen Köln und Koblenz*. Königswinter 2012.

Hans-Kurt Boehlke, *Friedhofsbauten*. München 1974.

J.J. Brungs, *Die Stadt Honnef und ihre Geschichte*. 1925.

René Binet, *Natur und Kunst*. München 2007.

Achim Hubel, *Denkmalpflege – Geschichte – Themen – Aufgaben*. Ditzingen 2019.

Gianni Ruisinger. *Die große Stille – Friedhöfe in aller Welt*. Berlin 2019.

Michel Foucault. *Von anderen Räumen*. In: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main 2006.

9 Abbildungsverzeichnis

S.

- 03 ABB. 1: TIZIAN REIN 2021
- 15 ABB. 2: EINGANGSPORTAL VOM WALDFRIEDHOF MIT DER KAPELLE IM HINTERGRUND
(TIZIAN REIN 2021)
- 17 ABB. 3: DIE MARIENKAPELLE MIT DEM DRACHENFELS IM HINTERGRUND (TIZIAN REIN
2021)
- 18 ABB. 4: AUSSCHNITT AUS DER TOPOGRAPHISCHEN KARTE 1:25.000
(BEZIRKSREGIERUNG KÖLN 2022: ONLINE)
- 20 ABB. 5: LUFTAUFNahme VON RHÖNDORF, ES IST AUF DER AUFNahme ZU BEACHTEN WIE
DIE B42 UND DIE GLEISE DAS STADTGEBIET VOM RHEINUFER TRENNEN (TIZIAN REIN
2021)
- 22 ABB. 6: GRAB VON KONRAD ADENAUER (WIKIPEDIA 2022)
- 25 ABB. 7: HISTORISCHE ANSICHTSKARTE VON DER HAUPTSTRASSE IN RHÖNDORF (ZVAB
2022)
- 27 ABB. 8: DER ERSTE HONNEFER FRIEDHOF AUF DEM POMPBEUEL AN DER LINZER STRASSE
(GENERALANZEIGER 2022)
- 28 ABB. 9: DIE LÖWENBURGSTRASSE ERSTRECKT SICH UNTERHALB DER ANBAUFLÄCHE IM
RECHTEN BILDBEREICH (ANSICHTSKARTEN-LEXIKON 2022)
- 29 ABB. 10: DER FRIEDHOF IN RHÖNDORF, WAHRSCHEINLICH KURZ NACH SEINER
FERTIGSTELLUNG 1922, URHEBER UNBEKANNT, EIGENTUM DES VEREIN GUTENBERGHAUS
E.V. 2019
- 31 ABB. 11: ENTWURFSZEICHNUNG VON KARL MENSER, 1920 (WALTER 2013)
- 32 ABB. 12: LAGEPLAN FRIEDHOF IN RHÖNDORF UM 1922: KARL MENSERS GRAB SUCHTE
ER SICH SELBST AUS, ES SOLLTE GENAU IN DER MITTE LIEGEN (ZEICHNUNG: TIZIAN
REIN 2022, NACH ANGABEN EINER ÖRTLICHEN INFOTAFEL VON 2013)

- 37 ABB. 13: LUFTAUFNABME DES FRIEDHOFS, VERMUTLICH AUS DEN 30ER JAHREN
 (RHEINISCHES ARCHIV FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE)
- 39 ABB. 14: LAGEPLAN FRIEDHOF IN RHÖNDORF NACH DER ERWEITERUNG 1968
 (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN 2022, NACH ANGABEN EINER ÖRTLICHEN INFOTAFEL VON
 2013)
- 40 ABB. 15: DAS GRABMAL DER FAMILIE SCHWIPPERT VON 1927 ENTSPRICHT DEN
 VORGABEN VON KARL MENSER (JÜRGEN GREGORI, LVR-ADR, 2011)
- 41 ABB. 16: KARL MENSER UM 1925, PORTRÄTFOTO (ARCHIV JOSEF NIESEN)
- 43 ABB. 17: GRABSTEIN VON CARL BROEL (FRIEDHOF ANSICHTEN 2021)
- 44 ABB. 18: HEUTIGE SITUATION AUF DEM WALDFRIEDHOF (KULADIG 2022)
- 47 ABB. 19: DIE KAPELLE VON DER EINFABRT DES FRIEDHOFS AUS GESEHEN
 (TIZIAN REIN 2021)
- 50 ABB. 20: HANS-UWE REIN (FOTO: PRIVATBESITZ)
- 52 ABB. 21: ANSICHTEN NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE
 DENKMALBEHÖRDE, BAUAKE LÖWENBURGSTRABE 75)
- 53 ABB. 22: SCHNITTE NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE
 DENKMALBEHÖRDE, BAUAKE LÖWENBURGSTRABE 75)
- 53 ABB. 23: GRUNDRISSE NEUE KAPELLE RHÖNDORF, (STA BAD HONNEF, UNTERE
 DENKMALBEHÖRDE, BAUAKE LÖWENBURGSTRABE 75)
- 55 ABB. 24: ANSICHT DER KAPELLE VON DEN GRÄBERN (MÜLLER 2022)

- 57 ABB. 25: RICHTFEST AM 15. MÄRZ 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)
- 58 ABB. 26: RICHTFEST AM 15. MÄRZ 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)
- 59 ABB. 27: GRABERWEITERUNG 1968 (GUTENBERGHAUS E.V. BAD HONNEF 2022)
- 60 ABB. 28: BONNER RUNDSCHAU ANLÄSSLICH DES RICHTFESTS, 18. MÄRZ 1968
- 61 ABB. 29: INNENANSICHT, VERMUTLICH DIREKT NACH DER FERTIGSTELLUNG (GROOTE, o.J)
- 63 ABB. 30: ANSICHT DER KAPELLE VOM VORPLATZ, DEUTLICHE ANZEICHEN VON MOOS UND SCHMUTZ SIND VON WEITEM BEREITS SICHTBAR (TIZIAN REIN 2021)
- 64 ABB. 31: BLICK DURCH DIE VERGLASTEN EINGANGSTÜREN IN DIE VORHALLE: DIE EINRICHTUNG IST NOCH VORHANDEN (TIZIAN REIN 2021)
- 65 ABB. 32: AUCH IM INNEREN GEHEN DIE FEUCHTIGKEITSSCHÄDEN WEITER, ES WACHSEN STALAKTITEN (TIZIAN REIN 2021)
- 65 ABB. 32: VERFÄRBUNG DURCH ALGEN DEUTET AUF UNDICHTIGKEITEN HIN (TIZIAN REIN 2021)
- 66 ABB. 33: DURCH DIE ÜBERFÜLLTEN UND UNGEREINIGTEN WASSERINNEN IST EIN ABFLUSS KAUM MÖGLICH (TIZIAN REIN 2021)
- 67 ABB. 34: DIE STÜTZE MIT DER MARKIERUNG 4 AN DER OSTFASSADE HAT DIE FORTGESCHRITTENSTEN SCHÄDEN UND BRINGT NUN AUCH STATISCHE PROBLEME MIT SICH (TIZIAN REIN 2021)
- 68 ABB. 35: AUCH IM INNEREN GEHEN DIE FEUCHTIGKEITSSCHÄDEN WEITER, ES WACHSEN STALAKTITEN (TIZIAN REIN 2021)
- 68 ABB. 36: DIE AUSSEGNUMGSHALLE WIRD ALS LAGERRAUM GENUTZT (TIZIAN REIN 2021)
- 69 ABB. 37: DIESER GLASSCHADEN ENTSTAND IN JÜNGSTER ZEIT (TIZIAN REIN 2021)

- 70 ABB. 38: GRUNDRISS EG (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 71 ABB. 39: GRUNDRISS UG (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 72 ABB. 40: ANSICHT NORD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 73 ABB. 41: ANSICHT OST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 74 ABB. 42: ANSICHT SÜD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 75 ABB. 43: ANSICHT WEST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 76 ABB. 44: SCHADENSBIld ANSICHT OST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 77 ABB. 45: SCHADENSBIld ANSICHT NORD (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 78 ABB. 46: SCHADENSBIld ANSICHT WEST (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 79 ABB. 47: SCHADENSBIld GRUNDRISS EG (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 80 ABB. 48: BAUALTERSPLAN (ZEICHNUNG: TIZIAN REIN)
- 87 ABB. 49: DIE FRIEDHOFSKAPELLE, RADIERUNG (TIZIAN REIN 2021)
- 90 ABB. 50: ENTWURF EINER FRIEDHOFSKAPELLE FÜR DEN FRIEDHOF LINZER STRAßE BAD
HONNEF, REIN 1975 (PRIVATBESITZ)
- 91 ABB. 51: ENTWURF EINER FRIEDHOFSKAPELLE FÜR DEN FRIEDHOF LINZER STRAßE BAD
HONNEF, REIN 1975 (PRIVATBESITZ)